

NATUR KURIER

An einen Haushalt
zugestellt durch post.at

WISSENSWERTES AUS DEM
NATURPARK
Mürzer Oberland

ALTENBERG/RAX | KAPELLEN | MÜRZSTEG | NEUBERG/MÜRZ | AUSGABE 09 | 2012



© Martina Leitner

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier
investiert Europa in die ländlichen Gebiete



tebwinistersteiermark.at

Liebe & Leserinnen Leser

Als Geschäftsführerin bin ich aus meiner einjährigen Bildungskarenz wieder zurück und freue mich schon wieder auf spannende Tätigkeiten und neue Herausforderungen hier im Naturpark Mürzer Oberland! Ganz herzlich danken möchte ich Mag.^a Elisabeth Filzwieser, die mich in dieser Zeit mit sehr großem Engagement vertreten hat!

Irene Taberhofer als Naturparkmitarbeiterin und Manfred Huber als Naturparkarbeiter sind weiterhin bei uns angestellt und leisten ausgezeichnete Arbeit.

Neu hinzugekommen zu unserem Büroteam ist DIⁱⁿ Martina Leitner, die Daniela Paul tatkräftig in ihrer Arbeit für den Tourismusverband unterstützt.

Frau Mag.^a Silke Glatzer hat leider ihre Tätigkeit beim Tourismusverband beendet. Wir möchten ihr für die gute Zusammenarbeit danken und wünschen viel Glück in ihrer jetzigen Beschäftigung im Lehrberuf.

Das aktuelle Büroteam:
vlnr. Martina Leitner,
Daniela Paul,
Irene Taberhofer
& Eva Habermann



© Daniela Paul



Obmann Stefan Teveli



Manfred Huber

© Daniela Paul

Als geförderte Arbeitskräfte waren den Sommer über zwei weitere Naturparkarbeiter bei uns beschäftigt, deren Aufgabe die Neophytenbekämpfung war und denen ebenfalls unser Dank gilt: Herr Walter Lammer und Herr Johann Schlacher. Um die vielen Aktivitäten im Naturpark zu finanzieren, sind wir weiterhin bemüht, zusätzlich zu den Mitteln der Gemeinden und des Landes Steiermark, projektbezogene Fördergelder zu beantragen und damit das Budget zu vervielfachen. Schön und motivierend ist, dass sich immer mehr Interessierte aus der Bevölkerung aktiv an der Naturparkarbeit beteiligen. Auch Sie sind eingeladen, unseren Naturpark mitzugestalten. Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Projektideen!

Bereits jetzt laufen die ersten Vorbereitungen für das zehnte Geburtstagsfest des Naturparks Mürzer Oberland, das wir am 26. Oktober 2013 gemeinsam mit Ihnen feiern wollen!

Mag.^a Eva Habermann (Geschäftsführerin Naturparkverein)

Stefan Teveli (Obmann Naturparkverein)

Jahres

Der Naturpark Mürzer Oberland war von 12.–15. April beim Steiermark-Frühling am Rathausplatz in Wien vertreten. Auch viele Betriebe waren mit dabei und rührten kräftig die Werbetrommel für unsere Region.



© Martina Leitner

Der Naturpark Sparbach (Niederösterreich) feierte am 28. April sein 50-jähriges Bestehen, auch hier waren wir vor Ort, um verschiedene Naturparkspezialitäten vorzustellen.



© Irene Taberhofer

Die Aktion „Amphibienschutz“ dauerte von 19. März bis 2. Mai. Gemeinsam mit der Straßenverwaltung wurden an drei Stellen entlang der Landesstraße Zäune errichtet um die Amphibien mittels der „Zaun-Kübel-Methode“ zu retten.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den freiwilligen HelferInnen Daniela Paul und Michael Koppmans mit ihrem Sohn Jona, Elisabeth und Pia Filzwieser, Renate Wiltschnigg, Anita Kovacs, Susanne Baimuradowa, Karl Scheifinger, Ernst Genser, Stefan Teveli und Manfred Huber.



© Elisabeth Filzwieser

rückblick 2012

Text: Irene Taberhofer



© Elisabeth Filzwieser

»Wiesendudler«

„Grünzeug von der Wiese“ gab es am 11. Mai in der Grazer Herrengasse von den sieben steirischen Naturparken.

Robert Sturmer (ORF Steiermark) war am 14. Mai im

Naturpark und gestaltete einen Beitrag für Steiermark Heute. Gefilmt wurde beim Imker Karl Scheifinger und im Wald der Sinne. Trotz des kalten Wetters konnte ein gelungener Beitrag gesendet werden.



© Martina Leitner

Gemeinsam mit der Berg- und Naturwacht, der Rudolf Steiner Landschule Schönau und den Österreichischen Bundesforsten widmet sich der Naturparkverein aktiv der Bekämpfung von invasiven Neophyten. Der jährliche Aktionstag zusammen mit Berg- und Naturwacht und der Bevölkerung der vier Naturpark-Gemeinden fand am Samstag, den 14. Juli, statt. Vielen Dank allen engagierten HelferInnen!



© Franz Klopff

Texte: Magdalena Bayer, Heike Dobrovlny, Elisabeth Filzwieser, Gemeinde Altenberg/Rax, Gemeinde Kapellen, Ernst Genser, Gernot Greylinger, Erwin Gruber, Eva Habermann, Martina Leitner, Naturschutzbund, Daniela Paul, Florian Ryba, Irene Taberhofer, Stefan Teveli, VNÖ, Elisabeth Webster, Alfred Weiß, Alois Wilfling, Martina Ziehenberger.
Fotos & Illustrationen: Archiv Magdalena Bayer, Archiv Alfred Weiß, Daniela Fast, Elisabeth Filzwieser, Gemeinde Altenberg/Rax, Gemeinde Kapellen,

Das jährliche Marktgemeindefest fand am 15. August statt. Gemeinsam mit unseren Natur- und Landschaftsführerinnen Renate Dobrovlny und Susanne Baimuradowa gestalteten wir ein buntes Kinderprogramm und organisierten den Verkauf von Naturparkspezialitäten.



© Silke Glatzer

In der Grazer Herrengasse fand am 16. September das „Aufsteuern“ statt. Mit der tatkräftigen Unterstützung von Andi Hafner von der Kaiserhof Glasmanufaktur schafften wir es auch hier den Naturpark Mürzer Oberland vielen Besuchern schmackhaft zu machen.



© Irene Taberhofer

Am 22. Oktober fuhren wir in den Naturpark Eisenwurzen zum Naturpark-Partner Tag im Schloss Kassegg.



© Karl Kreiner

Ernst Genser, Margarete Genser, Peter Giay, Silke Glatzer, Michael Gletthofer, Gernot Greylinger, Erwin Gruber, Ute Gurdet, Eva Habermann, Franz Handler, Helmut Heimpel, Tea Jaramaz, Kristina Jursova, Franz Klopff, Karl Kreiner, Martina Leitner, Josef Limberger, Michael Murschetz, OIKOS, Daniela Paul, Werner Polleres, Nicole Seiser, Herbert Sommer, Stiftshof, Irene Taberhofer, Gerlinde Wakonigg, Elisabeth Webster, Reinhard Wendl, Alois Wilfling, Martina Ziehenberger.



Der Tag des Apfels, der am 9. November in der Herrengasse in Graz stattfand, bot den Besuchern die Möglichkeit viel über Streuobst zu erfahren und sich durch rund 150 Apfelsorten durchzukosten.



© Daniela Paul

Das Team vom Naturpark-Tourismus Büro organisierte drei Treffen mit den Natur- und LandschaftsführerInnen um die Arbeit der FührerInnen kennen zu lernen. Wir gingen Schneeschuhwandern mit Wanderführer Herbert Sommer, lernten viel bei einer Führung am Montanrundweg mit Susanne Baimuradowa und wanderten mit Renate Wiltschnigg zur sehenswerten Bleiweißgrube. Ein herzliches Dankeschön euch allen für eure Bemühungen!



© Daniela Paul

Über die Naturparkakademie wurden fünf viel besuchte Veranstaltungen organisiert: Orientierung, Kartenlesen und Wetterkunde / Märchenworkshop mit Helmut Wittmann / Vogelstimmenwanderung / Neophyten Vortrag / Wanderung zum Naßkör-Moor

Korrekturen: Naturparkbüro
Layout: grafik/design/illustration Michael Gletthofer/Michael Murschetz, Müzzzuschlag
Druckproduktion: Druck-Express Tösch, Kindberg

Mein Leben am Ameisbühel auf



Almtransport 1934

Ich war seit meinem 16. Lebensjahr jeden Sommer zum arbeiten auf der Alm, aber auch schon als Kind war ich mit dabei am Berg. Der Sommer 2011 war leider der letzte den ich oben verbracht habe. Jetzt geht es gesundheitlich nicht mehr, denn dafür muss man Energie haben. Doch ganz trennen konnte ich mich nicht von meiner Alm, ich war auch diesen Sommer öfters oben.

Der Saisonstart hat so ausgesehen: Anfang Mai war der Erkundungsgang auf die Alm. Wie hat die Hütte den Winter überstanden? Wie sind die Schneeverwehungen am Weg? Immer an den gleichen Stellen sind die Verwehungen oft mehrere Meter hoch. Dazu sind wir bis zum Parkplatz gefahren. Dann ging's zu Fuß weiter. Durch viele, viele Jahre haben uns die zwei Murmeltiere durch einen lauten Pfiff begrüßt, sie haben sich auf der Lang Seiten oberhalb der Schneegrube angesiedelt. Jetzt sind sie nicht mehr da. Dann ging's Richtung Ameisbühel weiter. Bei der Kurve nach dem Almgraben schauen wir, ob der Maulwurf wieder Hügel aufgeworfen hat, wo er seit vielen Jahren den Weg überquert. Dann sperrt man die Wintertür auf. Oft ist sie noch zum Freischaufeln. Dann geht's hinein in die Küche. Im Küchenherd wird eingeheizt und Teewasser aufgestellt. Früher haben wir dazu Schnee geschmolzen. Das war der beste Tee, auf den ich mich schon freute. Jetzt ist es nicht mehr so, das Wasser hat Fettaugen von der Luftverschmutzung. Die Dohlen und das Rotschwanzlerl haben uns auch wahrgenommen und saßen am Hütendach.

Früher hat man auch die Gämsen gesehen, auf der ganzen Alm. Man sieht jetzt nur mehr sehr wenige. Oft werde ich von den Bergwanderern gefragt, ob es hier auf der Alm denn kein Wild gäbe. Es fällt auch

denen auf, die das erste Mal die Alm besuchen.

Von Mai bis Oktober, je nachdem wann es zugeschneit hat, war ich auf der Alm und hab den ganzen Winter gezehrt von den Erlebnissen dort oben. Einmal als ich noch jung war, bin ich mit meinem Onkel auf die Alm gesiedelt, es war ein kalter Frühling da, hatten die Eschen noch keine Blätter und als wir im Herbst wieder heruntergingen durch den Almgraben, sind sie schon wieder abgefallen. Damals bin ich den ganzen Sommer nie herunter gekommen.



Ende Mai 1975

Ein großer Vorteil ist die Straße auf die Alm. Durch die hohe Wertschätzung der Almbauern wird die Alm sehr gepflegt. Durch den Einsatz von Maschinen sind viele Weideflächen entstanden. Sonst würde die Alm zuwachsen mit Latschen. Gegenüber vom Ameisbühel befindet sich die Rax, ich beobachte seit vielen Jahren

wie die Rax immer stärker mit Latschen zuwächst. Ich finde es ist ein großes Versäumnis, dass es dort keine Zufahrt für die Bewirtschafter gibt.

43 Sommer lang habe ich zur Erhaltung der Kulturlandschaft mit der Erzeugung von edlen Produkten wie Almbutter, Topfen und Käse beigetragen. Auffallend war, dass mir immer wieder Leute gesagt haben, sie seien das erste Mal hier, weil sie von Freunden die Empfehlung bekamen und ihnen erzählt wurde, da gäbe es noch eine Sennerei in Kombination mit einer Gastwirtschaft. Das ist nur möglich durch Idealismus und große Achtung vor unserer Heimat. Mir ist es wichtig aufzuzeigen wie reizvoll und wertvoll unsere Almen sind.

Auf die Alm kommen hauptsächlich Steirer, Wiener, Niederösterreicher, aber auch Kärntner, Burgenländer, Oberösterreicher, Franzosen und sogar Finnen. Auch die Grazer werden mehr. Einmal sind Studenten aus Holland auf die Alm gekommen. Neben dem Herd war ein Platzerl, wo die Temperatur passt zum Topfen erzeugen. Sie fragten, was ich mache. Ich habe ihnen erklärt, dass in den Kannen die Magermilch ist, die in der Wärme stehen muss damit Topfen entsteht. Die jungen Leute aus Holland hatten sich noch nie Gedanken darüber gemacht, wo Lebensmittel herkommen!

Deshalb habe ich sie in der Früh in den Stall mitgenommen zum Melken, sie haben das erste Mal im Leben die Kühe angegriffen und einen Ofen eingeheizt. Und dann habe ich ihnen noch gezeigt, wie man einen Strudelteig macht.

Ameishütten, 1762 m.

Eine biografische Erzählung
von Magdalena Bayer aus Altenberg an der Rax

der Schneeealm



14–16 Stunden täglich, sieben Tage die Woche haben wir gearbeitet. Besonders unterstreichen möchte ich, dass ich immer gute Mitarbeiter hatte. Ausruhen war dann möglich, wenn es draußen geregnet hat. Aber ich brauchte keinen Ruhetag, denn wenn die Leute draußen sitzen auf der Alm, hätt' ich das gar nicht ausgehalten. Mein Onkel war oft glücklich, wenn es geregnet hat, weil er sich einmal

*Im Juli 2008 wurden durch Blitzschlag
14 Rinder getötet.*



ausruhen konnte. Das habe ich als junger Mensch nicht verstanden – jetzt verstehe ich es auch.

Ich wünsche mir, dass es auf den Bergen so urig bleibt, die Leute suchen das Einfache. Ich bin froh, dass unsere Jungen

weitermachen, Martin hat eine große Heimatverbundenheit und Wertschätzung und ist technisch auch sehr talentiert. Die Jungen treten in meine Fußstapfen, es finden schon Neuerungen statt, aber auf eine gute Weise, es bleibt bäuerlich. 300–400 kg Hartkäse haben sie schon lagernd heuer. Auf der Alm ist alles räumlich verändert und vergrößert bis auf den Küchenherd. Der Martin hat sich viel abgesehen, eine große Dachfläche, damit genug Regenwasser in die neue, unterirdische Zisterne kommt zur Trinkwasseraufbereitung. Mit Maschinen ist viel möglich: wo der Keller und die Zisternen gebaut wurden war blanker Fels, der wurde gleich zu Sand vermahlen.

Herunter in der Lurgbauer-Villa hatte ich heuer auch interessante Gäste: Einen Koreaner, der in Wien ein Restaurant betreibt mit Familie und zwei Familien aus dem Burgenland. Denen habe ich Fotos gezeigt von den Wetterstürzen, die auf der Alm möglich sind.

Um drei Uhr in der Früh sind wir aufgestanden, es war noch finster, und ein Stück hinaufgefahren mit dem Karl. Wir wollten den Auerhahn in der Balz hören. Ich habe den Kindern auch vom Erweichen im Wald erzählt: zuerst hört man kurz eine Amsel, nach einigen Minuten wieder die Amsel und zugleich den Kuckuck, und dann singt der ganze Wald und die Grillen zirpen.

Solche Geschichten habe ich auch oft auf der Alm erzählt, das hat die Kinder begeistert. Ich habe auch Geschichte aus meiner Kindheit erzählt: Beim alten Haus

war ein Ringlotten- und ein Schmalzapfelbaum, die Mutter hatte sechs Patenkinder und eines davon hat erzählt, dass es zu Allerheiligen Schmalzapfel bekommen hat, daran können sie sich noch erinnern, das war damals was Besonderes.

Die Villa wurde um 1900 erbaut von Oberinspektor Poyer aus Wien, umgeben von einem gepflegten Park mit 7000 m² und einem Springbrunnen vor dem Haus. 1994 wurde die Villa generalsaniert, dazu waren über 8000 Arbeitsstunden notwendig. Drei bis vier Schichten Tapeten mussten herunter. Ich möchte das mit den Ferienwohnungen weiter praktizieren, wie früher auf der Alm. Die Ruhe ist das Besondere. Heute gibt es in der Villa zwei Ferienwohnungen im Erdgeschoss, eine für vier und eine für drei Leute. Sie können im Sommer und im Winter vermietet werden, da sie mit unserer Hackschnitzelheizung beheizt werden.

Zehn Winter lang war ich auf Saison, damit ich auch was anderes zu sehen bekomme – und auch wenn nicht alles immer perfekt war, so war es doch eine wertvolle Erfahrung.

Wenn ich zurückblicke, kann ich sagen, ich hatte ein erfülltes Berufsleben, es war das Richtige, was ich getan habe. Ich hatte sehr viele Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen aller Berufsschichten, und die Menschlichkeit gehört auch dazu auf der Alm. Außerdem hatte ich das Glück mit der Natur zu leben und das war schön!



Schneeealpe, 1904 m.

Naturvermittlung für Naturparkp

Eine Partnerschaft eröffnet neue wirtschaftliche

Seit 2008 arbeiten die steirischen Naturpark-Vereine und Naturpark-Tourismusorganisationen im Verein Naturparke Steiermark eng zusammen. Gemeinsam wurden Naturparkschulen, Sommerprogramme, Naturpark-Juwel u.a.m. erarbeitet.

Aktuell wird versucht, die Kooperation von Naturparks, Naturparkführern und Vermietungsbetrieben gezielt im Projekt »Naturvermittlung für Naturparkpartner« weiter zu entwickeln.

Ziel ist, dass Naturpark-Vermietungsbetriebe (Urlaub am Bauernhof, private Vermieter, Hotels, etc.) zu zentralen Naturvermittlungs-Drehscheiben werden. Damit sollen sie jedoch nicht nur wertvolle Kommunikationsarbeit leisten, sondern vor allem erkennen, dass die Arbeit mit der »Natur vor der Haustür« einen unmittelbaren wirtschaftlichen & ökologischen Nutzen bringen kann. Anders formuliert: Die Ressource Natur, im Sinne eines ökologisch fundierten und ethisch vertretbaren Urlaubsmotives, wurde bislang aus touristischer Sicht kaum genutzt. Meist reduziert sich die Nutzung auf die Verwendung der Natur als »schöne Kulisse« oder sie fällt schlimmstenfalls gar in den Bereich der »Ausbeutung«.

Erhebung von Grundlagen

Um den am Projekt teilnehmenden Betrieben (40 in den 7 Naturparks, 4 im Mürzer Oberland) den Zugang zur »Natur

vor der Haustür« zu ermöglichen, wurde in einem ersten Schritt von einem Team von Naturexperten (Biologen, Naturführer) das naturtouristische Potential am Betrieb gemeinsam mit den Betriebsverantwortlichen erhoben. Dazu wurde der Betrieb (Räumlichkeiten) sowie das Hausumfeld (»Hausrunde«) begangen und Grundlagen mittels standardisierter Erhebungsmethoden erfasst. Diese betrafen sowohl die räumlichen Gegebenheiten, die Gestaltung, Kulinarik als auch vor allem die naturräumlichen Voraussetzungen rund um den Betrieb.

Bearbeitung & Kreativrunden

Die auf den Betrieben erhobenen Daten sowie eine umfangreiche Fotodokumentation stellten die Basis für die weitere Bearbeitung dar. In Kreativrunden wurden für die teilnehmenden Betriebe Konzepte entwickelt, in denen die sinnvolle Nutzung der »Ressource Natur« dargestellt wurde. In die Kreativrunden waren von Beginn an Marketingexperten eingebunden, die zusammen mit den Naturexperten möglichst umsetzungsorientierte

Maßnahmenpakete schnürten. Diese Maßnahmen wurden in einem betriebspezifischen Ideenkatalog zusammengefasst. Für jede Idee erfolgte eine 4-teilige Beschreibung, die eine maximale Umsetzbarkeit gewährleisten soll:

1. Beschreibung der Idee zur Naturvermittlung
2. Erläuterung von Vorschlägen zur Umsetzung der Idee
3. Beschreibung der Bedeutung bzw. Auswirkungen auf die Biodiversität
4. Konkrete Vorschläge zur Einbindung der Idee in das betriebliche Marketing

Ideenkatalog & Umsetzung

Während der folgenden Präsentation und Diskussion der Ideenkataloge auf den Betrieben wurde kaum ein »Urlaubsteil« ausgespart: Naturvermittlung wird vom ersten Kundenkontakt (im Mailing, auf Werbemitteln), bis zur betrieblichen Gestaltung (Bebilderung, Deko, etc.), über die Kulinarik (»Frühstück biodivers«) sowie bis ins gesamte Urlaubsprogramm (Freizeit- und Erholungsaktivitäten) integriert. Die Betriebe erkannten sehr rasch



Wird der Bauernhof Holzer (Michlbauer) zu den ersten gehören, die die Kategorie »naturnaher Blumenschmuck« (ohne Einsatz von synthetischem Dünger & Pflanzenschutz) im landesweiten Blumenschmuck-Wettbewerb gewinnen? Aktuell gibt es diese Kategorie noch gar nicht ...

artner

Alois Wilfling

Möglichkeiten ...

den entstehenden Wettbewerbsvorteil durch das Gesamtangebot und den veränderten Auftritt und dass sich die »Inwertsetzung« des naturtouristischen Potentials auch rechnet. Es zeigte sich zudem, dass ein Ideenmix aus rasch umsetzbaren und durchaus etwas gewagten Ideen Zustimmung fand. Die Begeisterung der teilnehmenden Betriebe ist hoch, sodass sich die ersten Ideen bereits in Umsetzung befinden.

Das Bearbeitungsteam bedankt sich bei den teilnehmenden Betrieben, beim Naturpark- und Tourismusmanagement sowie den NaturparkführerInnen für die Unterstützung im Projekt!



Hubert Holzer kann mit seinem reichen Erfahrungsschatz der gesamten Naturpark-Partner-Gruppe als Vorbild & Lehrer dienen. Vor allem im Bereich der Kulinarik versteht er es wie kein zweiter Naturakzente zu setzen.

Titel aus den Ideenkatalogen ...

- Naturnaher Blumenschmuck
- nature meets PTH stabi crusher
- Futterwiese – Kulinarik aus Wiesenpflanzen
- Pilzbücher, Moosgedichte & Naturkrimis ...
- Natur-Schatzkarte
- Wissensdiversität für Top-Betriebe
- »Weiberwirtschaft«
- Beeren-Trail
- Köstlich heilsam
- Butterkrebis & Bibberspinne
- much & more oder Matsch & Moor

*Naturschätze,
wie das Moor
bei der Teichanlage
Urani, bergen ein
großes Potenzial
in der betrieblichen
Angebotsentwicklung.*



Natur- und LandschaftsvermittlerInnen bringen allen Interessierten Natur auf spannende Weise näher. Sie begleiten Menschen zu den oft verborgenen Geheimnissen in der Natur, entdecken mit ihnen gemeinsam neue Details und stärken durch erlebnisorientierte Naturvermittlung das Verständnis für Natur, für

ökologische Zusammenhänge und für Natur- und Landschaftsräume. Dieses »Vermitteln« will gelernt sein. Es braucht dazu viel an eigenem Naturbezug, das nötige methodische Handwerkszeug und Umwelt-Wissen. Ziel des Lehrgangs ist es, den TeilnehmerInnen das methodische Basiswissen für die erfolgreiche Planung

und Durchführung erlebnisorientierter Veranstaltungen zum Thema Natur und Landschaft zu vermitteln.

Im Rahmen von Exkursionen werden spezielle Naturräume und Kulturlandschaftstypen vorgestellt und die Erlebnispädagogik für unterschiedliche Zielgruppen praktisch näher gebracht.

VORAUSSETZUNGEN:

- Erste Hilfe Kenntnisse (Kursbestätigung in Kopie über 16 UE, absolviert in den letzten 2 Jahren. Die Bestätigung kann auch nach dem Lehrgangsbeginn nachgereicht werden.)
- Teilnahme an mindestens 80% der Lehrgangseinheiten
- Schriftliche und praktische Abschlussarbeit

KOSTEN:

EUR 985,- inkl. Vollpension auf Doppelzimmerbasis (exkl. Getränke; gilt als Pauschalangebot; keine Kostenrückerstattung für nicht genutzte Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten)

ZIELGRUPPE:

Alle, die Natur und Landschaft vermitteln wollen, Bewohnerinnen und Bewohner und Angestellte Österreichischer Naturparke, Landwirtinnen und Landwirte, Naturinteressierte.

DAUER:

136 Stunden (5 Module)

**INHALTE**

- Grundlagen und Methodik der Erlebnispädagogik und Umweltdidaktik
- Methoden der Naturvermittlung für unterschiedliche Zielgruppen
- Naturkundliche Grundlagen für Natur- und Landschaftsvermittlung
- Planung und Organisation von Veranstaltungen
- Angebotsentwicklung und Marketing
- Kommunikation und Präsentation
- Umgang mit Gruppen
- Rechtliche Grundlagen
- Grundlagen zum Thema Schutzgebiete
- Ziele und Aufgaben von Naturparken
- Orientierung, Tourenplanung und Wetterkunde
- Grundzüge der Waldpädagogik und ...
- Exkursionen, die spezielle Naturräume und Landschaftstypen sowie gleichzeitig die Praxis der Erlebnispädagogik näher bringen

ANMELDUNG:

LFI Steiermark, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz
0316 8050-1305 • zentrale@lfi-steiermark.at

TERMINE und ORTE:

Modul 1 Do. 11. und Fr. 12. April 2013 Bildungshaus
Schloss Retzhof in Leitring bei Leibnitz

Modul 2 Mi. 24./Do. 25./Fr. 26. April 2013
FAST Pichl in Mitterdorf im Mürztal

Modul 3 Mi. 15./Do. 16./Fr. 17. Mai 2013
Gasthof Hensle in St. Gallen,
Naturpark Steirische Eisenwurzen

Modul 4 Mi. 05./Do. 06./Fr. 07. Juni 2013
Hotel Landhofmühle in Minihof-Liebau im
Dreiländer-Naturpark Raab-Örség-Goričko

Modul 5 Mi. 26./Do. 27./Fr. 28. Juni 2013
Landsitz Pichlschloss in Neumarkt im
Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen

(jeweils ganztags und mit Nächtigung am Seminarort,
zum Teil mit Abendeinheiten)

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier
investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Die Sage vom Gamseck-Zwerg

von Erwin Gruber

Vor vielen tausend Jahren lebten die Menschen bei uns in Höhlen wie der Bleiweißgrube. Sie ernährten sich von wilden Tieren, Beeren und Pilzen. Später bauten sie einfache Holzhäuser. Ihre Werkzeuge stellten sie aus Holz, Knochen und Steinen her. Es war jedoch sehr mühsam und harte Knochenarbeit, einen Baum mit einer Steinaxt zu fällen oder mit einem Holzpflug den Boden zu beackern.

Eines Tages kamen Zwerge nach Altenberg. Sie kannten bereits das Eisen und wussten auch, wie man es finden konnte. Dort wo die Eisenadern die Erdoberfläche erreichen, verrosteten sie und verfärbten sich dadurch rotbraun. Auch wachsen an diesen Stellen ganz bestimmte Pflanzen. Der Anführer der Zwerge besaß außerdem ein Werkzeug, mit dem man das Erz auch im Berginneren aufspüren konnte: eine Wünschelrute.

Dieser Oberzwerg, auch Gamseck-Zwerg genannt, weil er in der Nähe des Gamsecks seine Behausung hatte, suchte mit seiner Wünschelrute nun auch in Altenberg nach Eisen; und tatsächlich, auf zwei Bergen, in deren Tiefe sich Eisenerz befand, schlug die Wünschelrute aus: am Bohnkogel und am Altenberger Erzberg. Sofort machten sich die anderen Zwerge an die Arbeit. Zuerst gruben sie an den Stellen, wo die Eisenerzadern die Erdoberfläche erreichten. Dabei entstanden seichte Gruben, die man »Pingen« nannte. Später schlugen sie mit Bergeisen und Schlägeln tiefe Stollen in den Berg hinein und förderten das Erz mit kleinen Wägelchen, sogenannten »Hunten«, aus dem Berg heraus. Die Zwerge schmolzen das Erz und stellten aus dem so gewonnenen Eisen verschiedenste Gegenstände her, die sie den Menschen verkauften: Äxte und Sägen für die Waldarbeit, Sichel, Sensen und Pflüge für die Feldarbeit. Die Menschen waren sehr froh, weil die Arbeit mit den Eisenwerkzeugen viel leichter von der Hand ging als mit den alten Steinwerkzeugen. Aber auch die Zwerge konnten zufrieden sein. Die Arbeit im Bergwerk war zwar sehr schwer, aber sie verdienten mit dem Verkauf der Eisenwerkzeuge so viel, dass sie ein ange-

nehmes Leben führen konnten.

Eines Tages, als die Zwerge wieder tief im Berg nach Eisenerz schürften, stießen sie plötzlich auf eine geheimnisvolle Grotte. Sie war vom Boden bis zur Decke mit Gold und Edelsteinen angefüllt. Nun wurden die Zwerge übermütig, lebten von da an in Saus und Braus und wollten die schwere Arbeit im Bergwerk nicht mehr verrichten. Am ärgsten trieb es der Gamseck-Zwerg, er badete in Milch, warf die besten Speisen seinen Hunden zum Fraß vor und verwendete, wenn er zuviel Wein getrunken hatte, Honig als Haar-Shampoo.

Die Menschen bekamen nun keine Werkzeuge aus Eisen mehr und mussten wohl oder übel wieder zu den alten Steinwerkzeugen greifen. Als sie die Zwerge fragten, wo denn das Eisenerz zu finden wäre, gaben diese keine Antwort. Soviel die Menschen auch baten und bettelten – die Zwerge grinsten nur hämisch, aber keiner verriet, wo sich die geheimen Stollen am Bohnkogel und am Altenberger Erzberg befanden.

Als die Zwerge und besonders ihr Anführer es wieder einmal besonders toll trieben, zog ein schweres Gewitter auf. Donner grollten, Blitze schlugen ein und es goss in Strömen. Ganze Sturzbäche schossen von der Schneecalpe und der Rax herunter und überall gingen Muren ab. Als die Zwerge am nächsten Tag wieder Gold und Edelsteine aus dem Berg holen wollten, waren alle Eingänge zu den Stollen verschwunden, die abgegangenen Muren hatten alles verschüttet. So viel sie auch suchten, die Stollenmundlöcher waren nicht mehr zu finden. Verzweifelt suchten sie das Haus des Oberzwerges im hinteren Altenbergertal auf, um ihn zu bitten, die Eisenerzlager abermals mit der

Wünschelrute aufzuspüren. Aber vom Gamseck-Zwerg war weit und breit nichts zu sehen, seine Wohnstätte war leer. Plötzlich erblickten sie ihn in den Wänden der Rax. Er war als Strafe für sein frevelhaftes Leben zu Stein verwandelt worden. Voller Grausen und Furcht liefen sie daraufhin auf und davon und waren seither nie mehr gesehen.

Viele Jahre später fanden die Menschen am Fuße der Felswand die Wünschelrute des Gamseck-Zwergs und konnten von nun an selbst nach Eisenerz suchen. Die Stollen am Bohnkogel und am Altenberger Erzberg wurden wieder eröffnet und viele Menschen fanden hier Arbeit und verdienten sich ihr täglich Brot. Anfangs arbeiteten hauptsächlich Altenberger im Bergwerk. Aber es wurden immer mehr Knappen gebraucht. So kamen Bergarbeiter aus Neuberg über den Knappensteig nach Altenberg und aus Nasswald über den Nasskamm. Ja, es siedelten sich sogar Knappen von weit her hier an, aus Kärnten und Böhmen. Die Einwohnerzahl stieg sprunghaft an, Häuser wurden gebaut, das Knappendorf entstand, und weil es auch viele Kinder gab, musste in Altenberg eine Schule gebaut werden.

Inzwischen sind die Bergwerke in Altenberg längst geschlossen und die Stolleneingänge verfallen. Nur im Keller des Grubenhauses kann man noch das Mundloch des Hauptstollens sehen. Der Bohnkogel und der Erzberg sind aber im Inneren noch immer von kilometerlangen Stollen durchlöchert – wie ein Emmentalerkäse. Und das Gesicht des Gamseck-Zwergs mit seiner Zipfelmütze schaut noch heute von den Raxwänden ins Altenbergertal herab. Wenn ihr genau schaut, werdet ihr ihn finden!

9. STEIRISCHER

Zum dritten Mal fand der Zauberwald in der Naturparkgemeinde Altenberg/Rax statt. Den Bewohnern und Besuchern der Region wurde wieder ein zauberhaftes Spektakel geboten obwohl uns der Wettergott am Samstag nicht freundlich gesinnt war. Mit ihren lebendigen Darstellungen begeisterten die Laiendarsteller aus der Region 1200 Besucher. Insgesamt 56 Schauspielerinnen und Schauspieler (darunter 27 Kinder) waren am Gelingen der Veranstaltung beteiligt.



© Irene Taberhofer

[1] Lügengeschichte

Mit einer fulminanten Lügengeschichte, die Franz Ulm erzählte, und die Kerstin Kirchsteiger nicht glauben konnte, starteten wir in den Zauberwald. Adler waren Franz Ulm jun. am Samstag und David Filzwieser am Sonntag, die Geiß verkörperte am Samstag Anita Magritzer und

[2] Begrüßung

Bei der Begrüßung wurden wir mit Bildern an den letzten Zauberwald erinnert und von Eva Stipsits und Peter Schoor vor Kobolden, Hexen und Zwergen gewarnt – zur Sicherheit wurden von Julia Bayer und Jakob Roßegger auch gleich die Amulette verteilt.

am Sonntag Franz Ulm jun., der Frosch war Carina Schneeberger und der Bär Tanja Rath.

Wir bedanken uns für's Kekse backen bei: Irmgard Riegler, Renate Dobrovolny, Irene Taberhofer, Theresia Filzwieser und Margarethe Leitner!

[3] Glockenspiel

Ein Eremit (Aleksandar Petrovic) im Wald hatte die größte Freude mit seinem Glockenspiel. Als es ein Wanderer (Jasmin Magg) klingen hörte, wollte er es unbedingt auch haben.

So lieb der Eremit das Glockenspiel für einen Tag her und als er es nicht wiederbekam, schickte er einen Schüler (Denise Pillhofer) und am nächsten Tag eine Schülerin (Emma Lueger) aus, um das Glockenspiel zu holen. Schließlich ging er selbst los und sah, wie die Feen (Pia Filzwieser, Julia Stritzl, Elisa Ulm und Selina Urschitz) glücklich zum Klang des Glockenspiels tanzten.



© Daniela Paul

[4] Gamseck-Zwerg

Die Menschen rackerten und schufteten schwer, doch als ihnen die Zwerge Werkzeuge aus Eisen schenkten, fiel ihnen die Arbeit um einiges leichter. Bald wurden die Zwerge aber sehr selbstsüchtig und wollten den Menschen keine neuen Werkzeuge zur Verfügung stellen. Bei einem Gewitter wurde ein Zwerg zur Strafe versteinert. Seither sieht man auf dem Gamseck den versteinerten Zwerg. Als Erzählerin erfreute Susanne Baimuradowa, Mario Feldbaumer, Matthias Roßegger und Robert Mursteiner spielten die Zwerge, Patrick Mursteiner, Sarah Feldbaumer und Kathrin Eder verkörperten die Menschen.

[5] Mausgeschichte Eine Maus wollte gerne die Sonne heiraten, weil sie glaubte diese sei die Stärkste auf der Welt. Die Sonne jedoch sagte, sie sei nicht die Stärkste, weil die Wolken sie verstecken könnten. So ging die Maus zu den Wolken. Die Wolken aber waren auch nicht die Stärksten, weil der Wind sie verblasen kann. So ging sie zum Wind, aber dieser war ebenfalls nicht der Stärkste, weil er es nicht schafft den Baum zu entwurzeln. So ging sie zum Baum, aber dieser war auch nicht der Stärkste, weil ihm die Maus seine Wurzeln anknabbert und ihn somit schwächt. Also heiratete die Maus schlussendlich doch eine Maus.

Als Darsteller bezauberten Renate Dobrovolny als Mäusemutter, Felix (Sonne) und Josef Schöls (Wolke), Julia Roßegger (Maus, die heiraten will), Bastian Reinhalter (Mäusebräutigam), Manuel Zingl, Michelle Schurich und Maya Reinhalter (kleine Mäuschen), Ina Dröxler (Baum) und Luca Adacker (Wind).



© Ernst Genser

[6] Wegweiser

Ohne unsere »Wegweiser-Baum« Raphael Bayer und Jürgen Bodenlenz hätte wohl kaum einer gewusst, wo der Weg durch den Zauberwald weitergeht.



ZAUBERWALD

[7] Die goldene Gans

Ein Holzknecht (Silvia Primec) fand bei der Arbeit ein graues Männlein, als er mit ihm seine Jause teilte, schenkte ihm das Männlein zum Dank eine Gans – doch er blieb an der Gans kleben. Da kamen zwei Gesellen (Cheemee Tumur, Annika Donner) des Weges die die schöne Gans streicheln wollten, doch auch sie blieben kleben. In der Zwischenzeit erließ der König ein Gesetz. Der, der die traurige Prinzessin zum Lachen brächte, sollte sie heiraten dürfen. Die zusammengeklebten Männer machten sich auf zur Prinzessin und brachten sie prompt zum Lachen.



© Michael Gletthofer

[8]

Geigenspielerinnen beim Moosfelsen

Laura Hirschler und Lena Juricek verzauberten den Wald mit ihren wunderschönen Geigenklängen.

[9] Hexengeschichte

Die Bäurin (Nadine Koblinger) und ihre Kinder (Simon Gstirner und Magdalena Holzer) klagten über das Wetter. In ihrer Not baten sie die Hexe um Hilfe, doch diese wollte ihnen nur helfen, wenn sie drei Fragen richtig beantworteten. Dank der Hilfe des Publikums konnten die Fragen beantwortet werden, doch die Hexe verlor ihre Zauberkraft durch die beschützende Macht der Amulette.



[10] Der einzige Wunsch

Der Holzknecht Jupp (Josef Gstirner) wollte einen Baum fällen, da erschien ihm eine Waldfee (Anne Winkler) und hielt ihn davon ab, dafür habe er einen Wunsch frei.



© Nicole Seiser

Er meinte, Gold wäre am wichtigsten und sprach mit seiner Frau (Nina Grabner) – deren sehnlichster Wunsch war aber ein Kind. Da kam noch die Mutter (Gerhild Gstirner) dazu und wünschte sich ihr Augenlicht zurück. Der Holzknecht ging zum

Baum zurück, die Fee erschien und fragte nach seinem Wunsch: Er wünschte sich, dass seine Mutter mit klarem Augenlicht sein neugeborenes Kind in eine Wiege aus Gold und Edelsteinen legt.

[11] Der Basilisk

Die Bäckerstochter beklagte sich beim Bürgermeister, dass sie beim Wasser holen ständig eigenartige Geräusche höre und es bestialisch nach Schwefel stinke. Sie vermutete, dass im Brunnen ein Wassermann wohnt. Eine Belohnung wurde ausgesetzt für denjenigen, der den Wassermann verjagt.



© Margarete Gensel

[12] Verabschiedung

Die Kräuterfrau Andrea Maier verabschiedete das Publikum vom mythischen Zauberwald wieder in die »richtige« Welt.

Wir bedanken uns herzlichst bei den großartigen Darstellern, bei Bgm. Jakob Holzer und der Gemeinde Altenberg/Rax, bei den Wirtsleuten in Altenberg, bei der freiwilligen Feuerwehr Altenberg/Rax, bei der Familie Feldbauer, bei der Familie Bayer vulgo Lurgbauer, bei allen Eltern und bei allen anderen die uns so tatkräftig unterstützt und zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.



© Daniela Paul



Der Bäcker Geselle meldete sich, weil er den Lohn brauchte um die Bäckerstochter standesgemäß zu heiraten. Er hielt dem Wassermann einen Spiegel vor, dieser verschwand vom Brunnen und der Bäcker Geselle durfte die Bäckerstochter zur Frau nehmen. Ernst Genser als Weiser, Johanna und Siegfried Darnhofer als Bäckerstochter und Geselle, Alfred Paier als Bürgermeister und Andreas Ulm als Wassermann brachten das Publikum zum Lachen.

Am Freitag, dem 9. November 2012, gab es zum Tag des Apfels unter dem Motto

» Hirsch trifft

Die 7 Steirischen Naturparke (Sölk-täler, Steirische Eisenwurzen, Zirbitzkogel-Grebenzen, Mürzer Oberland, Almenland, Pöllauer Tal, Südsteirisches Weinland) arbeiten seit Jahrzehnten intensiv am Erhalt einer gesunden Lebenswelt. In dieser spielt LEBENSVIELFALT (Biodiversität) eine große Rolle.

Besonders hohe Lebensvielfalt findet sich in den traditionellen Streuobstwiesen (alte bäuerliche Obstwiesen). Hier leben sowohl in den Blumenwiesen, als auch auf den Bäumen zahllose Pflanzen und Tiere (Vögel, Insekten wie Schmetterling, Heuschrecken, ...).

- In einigen der 7 Naturparke werden in Forschungs- und Erhaltungsprojekten alte Sorten erfasst (bestimmt) und wieder vermehrt (Edelreiser auf junge Bäume gepflanzt). So soll dieser genetische Schatz erhalten bleiben!

- Wiederum andere glänzen durch skurrile Namen (und schmecken dann auch so): Himbeerapfel von Holoवास, Lavantaler Bananenapfel, Schmalzapfel, Winterzitroneapfel

- Und dann war da noch der Schrecklichste von allen: der Hubersche Mostapfel: dieser schmeckt extrem schlecht (gerbstoffreich, wenig süß); dennoch hatten ihn die meisten oststeirischen Bauern im Garten und brauchten diesen auch dringend, weil er zur Klärung des Mostes diente.



- Nur wenn es in den Naturparken gelingt gute Produkte zu entwickeln, werden die Landwirte künftig die Streuobstwiesen erhalten können – das Einkaufsverhalten der KonsumentInnen ist auch hier entscheidend!

Streuobst früher & heute:

Die Sorten:

- Unter den gezeigten Äpfeln finden sich absolute Raritäten wie: Blutapfel, Brauner Matapfel, Danziger Kantapfel, Falchs Gulderling, Geheimrat Breuhahn, Hausmütterchen, Jakob Lebel, Landsberger Renette, Lederrenette, Morgenduft, Roter von Simonffi

- Früher wurde Steirisches Streuobst in Fässer und Kisten verpackt bis in den Orient verschifft. Jährlich gewannen Steirer Goldmedaillen bei Ausstellungen und sogar auf der Weltausstellung in Paris konnte man glänzen.

- Aktuell erlebt Streuobst eine unglaublich Renaissance. Die Ursachen: Vielfalt ist gefragt! Geschmacksvielfalt (ungespritztes Obst), Gesundheit, zudem bekommen ethische und ökologische Gründe immer mehr Gewicht (kurzer Transport, Regionalität, Saisonalität, CO₂-Bilanz, Frische, Fair-Trade).

Die Grazer Sortenausstellung:

- Bei der Obstausstellung in Graz wurden ca. 180 Apfel- und Birnsorten gezeigt (ca. 150 Äpfel). Dabei handelt es sich um die größte steirische Sortenschau seit dem 19. Jahrhundert!!!
- Ehemals gab es in der Steiermark mehr als 2.000 Apfelsorten, heute sind im Handel meist nur 3–5 Sorten erhältlich.

- Andere wiederum sind „klassische Steirer“: Ilzer Rosenapfel, Klöcher Maschankzer, Kronprinz Rudolf, Steirische Schafnase, Steirischer Maschankzer, Steirischer Passamaner

Streuobstrezepte

Apfel-Karotten-Aufstrich

Zutaten

3 Karotten, 1 TL gehackte Walnüsse
1 säuerlicher Apfel (Jakob Lebel), Salz, Pfeffer,
10 dag Topfen, gehackte Kräuter nach Belieben,
1 EL Joghurt

Zubereitung

Karotten und Apfel fein raspeln. Topfen mit Joghurt glatt rühren, Karotten, Apfel und Walnüsse untermischen. Den Aufstrich mit Salz und Pfeffer abschmecken und mit Kräutern bestreut servieren. Dazu schmeckt frisches Bauernbrot.



Honigapfel

Zutaten für 1 Portion

1 säuerlicher Apfel (Jakob Lebel) Butter
2 TL Waldhonig, eine Prise Zimt

Zubereitung

Apfel schälen, das Kerngehäuse entfernen, in Würfel schneiden. Butter in einer Pfanne zerlassen, Honig hinzugeben und schmelzen lassen. Apfelwürfelchen hinzufügen und langsam goldbraun braten. Zimt darüber streuen und warm servieren.

birne Schafnase

in der Grazer Herrengasse eine Streuobst-Präsentation

Definition: Was heißt Streuobstbau?

(im Gegensatz zum Intensiv-Plantagenanbau)

- Bäume einzeln, in Gruppen, Reihen oder flächig gepflanzt
- Vor allem hochstämmige, großkronige Baumformen
- große Pflanzabstände (6–10 m)
- lange Umtriebszeit (50 bis 200+ Jahre)
- keine einheitliche Altersstruktur
- In der Steiermark vor allem Apfel, Birne, Zwetschke, Süß- und Sauerkirsche, Quitte, Walnuss, daneben Pfirsich, Ma-

rille, Vogelbeere, Mandel, Maulbeerbaum ...

- unterschiedliche Obstarten und -sorten (keine Monokultur!), daher meist unregelmäßiges Erscheinungsbild
- zugleich Obernutzung (Obstbau) und Unternutzung (Grünland, Acker, ...)
- Holznutzung möglich

- extensiver Schnitt
- Bewirtschaftung mit minimalem / ohne Einsatz synthetischer Behandlungsmittel und Düngemittel
- hohe ökologische Wertigkeit

Fest steht, dass Obstwiesen aus ökologischer Sicht absolute Besonderheiten sind!



Inhaltliche Aufbereitung und Fachinformationen:

Mag. Alois Wilfling, Geschäftsführender Gesellschafter

Allgemein beeideter & gerichtlich zertifizierter Sachverständiger, Pomologe, Wissenschaftlicher Illustrator

*OIKOS – Institut für angewandte Ökologie & Grundlagenforschung
Kompetenzzentrum Streuobst & alte Obstsorten*

*Hartbergerstraße 40/12, 8200 Gleisdorf,
+43 (0)676 544 8824
alois.wilfling@utanet.at*



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Apfelsorte

Jakob Lebel

Herkunft: Frankreich, 1825

Frucht: mittelgroß bis sehr groß, flachkugelig, breit gerippt, oft ungleichmäßig

Schale: glatt, fettig, gelblichgrün bis hellgelb, Deckfarbe orangerot, geflammt bis gestreift, Schalenpunkte hell

Fruchtfleisch: gelblichweiß, sehr saftig, fein, hart, angenehm säuerlich, wenig gewürzt

Baum: Wuchs stark bis sehr stark, bildet schirmförmige Kronen

Erziehungsform: Mittel- und Hochstamm, auch als Busch und Viertelstamm

Standort: durchlässige, nicht zu schwere Böden, bevorzugt windgeschützte Lagen, ist aber auch noch für raue Lagen geeignet

Pflückreife: Mitte September

Genussreife: Dezember bis Jänner

Verwendung: Universalsorte – Tafel-, Haushalts- und Wirtschaftsapfel



Hotel Stiftshof



Das Hotel Stiftshof in Neuberg an der Mürz bietet für Schulklassen und Jugendgruppen Naturerlebniswochen an. Auf Natur, Gesundheit und Bewegung wird großer Wert gelegt.

Dabei lernen die Kinder bei Imker Karl Scheifinger die Welt der Bienen kennen und mit der Naturparkführerin Renate Dobrovolny begegnen sie Waldkräutern, Märchen & Sagen. Im Wald der Sinne wird Natur gespürt und in der Kaiserhof Glasmanufaktur darf sich jedes Kind einen Wasserspender blasen. Spiele, Lagerfeuer und Fackelwanderung ergänzen das Programm und bleiben den Schülern unvergessen. Das Naturerlebnis, das die Kinder in ihrem Herzen mit nach Hause nehmen, verbinden sie danach mit dem Naturpark Mürzer Oberland.

Wanderer und Naturliebhaber sind in unserem A la carte-Restaurant herzlich willkommen. Das Restaurant hat täglich geöffnet und bietet ganztägig warme Küche. Für Veranstaltungen wie Geburtstagsfeiern, Hochzeiten, Firmungen und Taufen ist das Haus mit seinen vielen Möglichkeiten und unterschiedlichen Raumangeboten sehr beliebt.



Spannend sind die zahlreichen Kunstprojekte, die laufend angeboten werden. In den Gasträumen wechseln sich verschiedene Kunstausstellungen ab.

Das Projekt »Artists in Residence«, bei dem die Hotelzimmer von Künstlern gestaltet werden, ist bereits voll im Gange. Zimmer 206 von Gerhard Kubassa und Zimmer 207 von Christian Huber können bereits gebucht werden!

Alle Kinder sind herzlich eingeladen, bei unserem Malwettbewerb mitzumachen!

Bis 8. September 2013 können Zeichnungen, welche die Außenfassade des Hotels Stiftshof zeigen, abgegeben werden. (Name, Anschrift und Alter nicht vergessen!) Bei der Siegerehrung gibt es tolle Preise!

Der Stiftshof lädt herzlich zum Verweilen im Gastgarten, zum gemütlichen Kaffeepausch vorm Kaminfeuer, zum Verwöhnen im Wellnessbereich und zu kulinarischen Genüssen ein!

*Auf Ihr Kommen freuen sich
Franz Galler & das Stiftshof-Team!*

Hotel Stiftshof
Hauptstrasse 40, 8692 Neuberg a.d. Mürz
T: +43 3857 20080
www.stiftshof.at
reception@stiftshof.at



Text: Heike Dobrovolny

Von Elfen, Wichteln & Feen

© Hilde Ramusch

... erzählen die Bildwelten
von Hilde Ramusch

Die Malerin bewirbt wochenends die Almhütte auf der Scheibe. Dort holt sie sich die Inspirationen für ihre Bildkompositionen. Hilde Ramusch malt direkt in der Natur, im Wald oder auf einer Lichtung. Die Natur lebt in den Bildern. Diese Verbundenheit mit der Natur vermittelt dem Betrachter Ruhe, Schutz, Geborgenheit und Harmonie.

Bewundern und erwerben kann man die Bilder von Hilde Ramusch im Naturparkbüro, im Hotel Stiftshof und in der Kaiserhof Glasmanufaktur in Neuberg/Mürz.



© Hilde Ramusch

MÜRZER OBERLAND NATURPARK-TRIATHLON 2012

Bei herrlichem Wetter

fand zum 5. Mal
der Mürzer Oberland Naturpark-Triathlon
in Neuberg an der Mürz statt.

Text & Fotos: Gernot Greylinger, Fun Sports

© Gernot Greylinger

Wie bei den meisten Triathlons heuer im Sommer wurde von den Wettkampfrichtern aufgrund der hohen Wasser- und Außentemperaturen auch für den Bewerb am Urani-Teich ein Neoprenverbot ausgesprochen. Die Radstrecke führte von Neuberg nach Frein und retour. Gelaufen wurde anschließend auf einer anspruchsvollen Strecke über den Panoramaweg in Neuberg. Unter den 200 Athleten und Athletinnen waren auch zahlreiche aus dem Naturpark Mürzer Oberland mit dabei! Den Gesamtsieg über die Olympische Distanz (1,5 km Schwimmen, 40 km Radfah-

ren, 10 km Laufen) holte sich Max Renko vom SU Tri Styria in 1:52:06. Er verwies damit Dejan Patricevic (SK Zagreb, 1:57:06) und Philipp Tichy (SU Tri Styria, 1:59:56) auf die Plätze 2 und 3. Bei den Damen sicherten sich Kathi Glasl vom TSV 1860 Rosenheim in 2:21:03 vor Nicoleta Stoilova (TSV grizzly Gratwein, 2:21:54) und Stephanie Kilian (Erste Triathlon-schule Wien, 2:30:50) das Preisgeld.

Im 3er-Staffelbewerb siegte »Alpin X« (Christian Kratochwil, Anto Tomic, Markus Ulm) in 1:56:12. Bei den 2er-Staffeln hießen die Sieger Christoph Kreindl & Sebastian Czerny (FUNTASTICS, 2:11:09). Beim Hobbybewerb (200 m Schwimmen/11 km Radfahren/3 km Laufen) gewann Dominik Gratzner vom ATUS Knittelfeld in 31:51 vor Thomas Bernhard (TUS Spielberg, 32:05) und Mario Fluch (Tridevils Graz, 32:14). Dagmar Brandstätter (ATSV Tri Ternitz, 36:53), Petra Ritter (Tri Team Bucklige Welt, 39:34) und Anna Verbic (LTV Köflach, 44:03) waren die ersten Damen im Ziel.

Den Kinder-Aquathlon (50 m Schwimmen/600 m Laufen) gewannen Thomas Valky (SK Delfin Nitra, 4:49) und Cathériné Prasch (TUS Feldbach, 5:17). Bei den Schülern (170 m Schwimmen/1200 m Laufen) hießen die Sieger Florian Grafeneder (Neuberg, 12:35) und Karolina Simkova (CZE, 8:26).

»Naturpark-Kaiser« (eine interne Wertung für die Teilnehmer aus den Naturparkgemeinden Neuberg an der Mürz, Altenberg an der Rax, Kapellen und Mürzsteg über die Olympische Distanz) wurde Michael Tautscher aus Neuberg in 2:18:51.

**Der 6. Mürzer Oberland
Naturpark-Triathlon findet am
27. Juli 2013 statt!**



ENDLICH!

Im Naturpark gibt es jetzt eine hochmoderne
Wetterstation nach neuesten
technischen Standards!



Text: Irene Taberhofer

FOTOWETTBEWERB



[1. Platz, Ernst Genser]



[2. Platz, Werner Polleres]

Wir gratulieren recht herzlich Ernst Genser zum 1. Platz! Den zweiten Platz erreichte Werner Polleres und auf den Plätzen 3. und 4. sind die Fotos von Herbert Sommer zu finden. Platz Nr. 5 belegt Reinhard Wendl.



[3. Platz, Herbert Sommer]



[4. Platz, Herbert Sommer]



[5. Platz, Reinhard Wendl]

2. FOTOWETTBEWERB zum Thema »Bewegung und Sport im Naturpark«

Beim 2. Fotowettbewerb wird's sportlich. Da im Jahr 2012 die neue Radwegbeschilderung fertiggestellt wurde und es einen neuen Folder mit Karten und Beschreibungen zu Waldemars BergRadlRunden gibt, habt ihr vielleicht tolle Mountainbikefotos?

Die Rodelstrecke Tatscherhof lädt zum Familienausflug ein und auch die zahlreichen Langlaufloipen im Naturpark Mürzer Oberland bieten eine gute Gelegenheit zum sportlichen Ausgleich.

Seid ihr Schneeschuhwanderer oder Schitourengeher? Fotografiert euch bei eurer Lieblingsportart, oder einfach bei einer

schönen Wanderung und schickt uns eure Lieblings-Bilder.

Die Fotos werden anschließend in das Fotoarchiv Naturpark Mürzer Oberland aufgenommen und sollten uns in digitaler Form mit hoher Auflösung zur Verfügung stehen. Wir bitten euch, dem Naturpark die Fotorechte zu überlassen (natürlich unter Angabe des Fotografen/der Fotografin), damit wir eure Fotos auch dafür verwenden können, unsere schöne Region zu bewerben.

1. Preis Naturpark Taler
im Wert von 50 EURO

2. Preis Naturpark Taler
im Wert von 30 EURO

3. Preis Kinderbuch »Waldemar und die Tränen der Sonne«

4.–5. Preis 1 kg Honig von
Imker Karl Scheifinger

Die Fotos bitte bis spätestens **28. Februar 2013** per Mail an info@muerzeroberland.at schicken oder auf einem USB-Stick zu uns ins Büro bringen.

Pro Person können maximal 3 Fotos an der Verlosung teilnehmen.

Tag der Biodiversität 2012 Biodiversität

Text: Elisabeth Filzwieser

**Der Tag der Biodiversität in Zusammenarbeit
Auf Basis von Anregungen des Naturparkmanagements bzw. der Natur- und Landschafts
»Marine Biodiversität« und präsentierten diese am**

Für die **Kinder der 1. und 2. Klasse Volksschule** gab es ein Schätzspiel, bei dem erraten werden musste, wie viele Goldfischli sich in einem Glas befanden. Es waren exakt 44. Die fünf SchülerInnen, die am besten geschätzt haben, erhielten einen Preis.

Für die **SchülerInnen aller drei Naturpark-Volksschulen** gab es ein Wissensquiz, bei dem knifflige Fragen zum Thema Meere und Gewässer zu beantworten waren. Viele konnten den Quizbogen völlig richtig ausfüllen und nahmen an einer Verlosung von Preisen, darunter Tageskarten vom Schigebiet Nivalpl, Wasserfarben, Legospiele, Naturpark-USB-Sticks und vieles mehr, teil.



© Elisabeth Filzwieser

Für alle SchülerInnen der Volks- und Hauptschulen wurden Spiele angeboten: Wassertragen und ein Fischfangspiel mit Naturparkführerin Renate Dobrovolny, wobei es nicht nur um Schnelligkeit, sondern auch um Geschicklichkeit ging und ganz nebenbei viel Wissenswertes zum Umgang mit der Ressource Wasser vermittelt wurde. Ein Wasser-Geräuschespiel, das Irene Taberhofer und Elisabeth Filzwieser vom Naturparkteam betreuten, wurde in Teams gespielt, die verschiedene Geräusche, von der Meeresbrandung über das Plätschern eines Baches und einer Klospülung bis zum Gurgeln beim Zähneputzen, richtig zuordnen mussten.

Herausragend waren die Präsentationen der Hauptschule Neuberg/Mürz. Sämtliche Klassen haben sich im Vorfeld umfassend mit dem Thema Meere und Küsten auseinandergesetzt und viele hochinteressante Beiträge, Plakate und Präsentationen erarbeitet.

Nachfolgend eine Übersicht der Themenvielfalt und ein riesengroßes Dankeschön an alle SchülerInnen und LehrerInnen für Ihr Engagement!!!

Die **1. Klasse Hauptschule** begeisterte alle Gruppen mit ihrem Erzähltheater, einem so genannten Kamishibai. Die Geschichten »Regenbogenfisch, komm hilf mir!« und »Odysseus und Polyphem« wurden von der 1. Klasse vorgelesen, die auch die Szenenbilder wunderbar gestaltet hatte.

Das »Theater«, in dem die Szenenbilder immer wieder gewechselt wurden, wurde von der 3.a Klasse der Hauptschule im Werkunterricht hergestellt!



© Elisabeth Filzwieser

Die SchülerInnen der **2. Klasse Hauptschule** präsentierten das Thema »Woher kommen unsere Speisefische«, indem sie die Vorkommen von Lachs, Thunfisch und Sardinen veranschaulichten.

Eine Gegenüberstellung Küstenfischerei – Hochseefischerei erklärte unter anderem die Problematik der Überfischung unserer Meere – und die SchülerInnen konnten auch erklären, welche Kennzeichnungen auf Verpackungen handelsüblicher Speisefische darauf hinweisen, dass es sich um nachhaltig gefangenen Fisch handelt.

Ein weiterer Schwerpunkt war dem weltweiten Trinkwasserverbrauch gewidmet, bei uns heimische Fischarten und Gewässer wurden erläutert.

Verschiedene Küsten wurden dargestellt, Muscheln und sogar Meeressand »aus (beinahe) aller Herren Meere« gab es zu bestaunen.

Die **3. Klasse Hauptschule** widmete sich dem aktuellen Thema Bionik und stellte Elektroortung, Wal, Hai, Delfin und Kofferrisch vor. Wir erfuhren, dass die Haut der Haie eigentlich nicht aus Schuppen, sondern aus Zähnen besteht und als Vorlage für Schwimmanzüge der Leistungsschwimmer dient, dass der Nahrungsbedarf der Wale täglich eine Tonne(!) beträgt, und dass Mercedes sein Bionic-Car nach Vorbild des weniger bekannten Kofferrischns entwickelte, weil dieser trotz seines quaderförmigen, klobigen Rumpfes extrem strömungsgünstig geformt ist.

Das gewonnene Wissen zum Leben der Wale und Delfine wurde mit einem Rätsel überprüft – und auch auf die Gefahren, die Lärm, Verschmutzung oder Klimawandel für Wale und Delfine bedeuten, wurde hingewiesen.

Das gewonnene Wissen zum Leben der Wale und Delfine wurde mit einem Rätsel überprüft – und auch auf die Gefahren, die Lärm, Verschmutzung oder Klimawandel für Wale und Delfine bedeuten, wurde hingewiesen.

des Meeres und der Küsten

mit den Naturparkschulen fand am 22. Mai statt. Führerinnen gestalten die Schulklassen im Vorfeld fächerübergreifend Beiträge zum Thema „Tag der Biodiversität“.

Die 4. Klasse Hauptschule beeindruckte mit einer perfekt gestalteten Präsentation über die Entstehung von Tsunamis, sowie deren Auswirkungen und den möglichen Schutz der Küsten durch intakte Korallenriffe. Die weltweit unterschied-

lichen Korallenriffe aller Küsten wurden vorgestellt, Wissenswertes unter anderem zum Roten Meer oder zum Great Barrier Riff wurde vermittelt. Anhand von Plakaten wurden die Lebensweise der Korallen, Probleme und Bedrohungen und auch Renaturierungsprojekte vorgestellt. Das ganze Schulhaus war zum heurigen Thema des internationalen Tages der Bio-

diversität dekoriert: Fische, Muscheln, Zeichnungen, Meeresbilder und Skulpturen, die im Zeichen- und Werkunterricht gefertigt wurden, stimmten auf das Thema »Biodiversität der Meere und Küsten« ein.



Und sogar thematisch passende Sprichwörter und Zitate waren zum Schmökern aufgelegt, ein besonders schönes von Antoine de Saint-Exupéry:

»Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen,

Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.«



Bereits im April war Frau Lisa Begeré, eine Mitarbeiterin von Greenpeace Österreich zu Besuch in der Hauptschule Neuberg an der Mürz, die mit den Schülerinnen der 1. und 2. Klasse einen Workshop zum Thema »Meere und Küsten« abhielt. In diesem Sinne passt auch die alte indianische Prophezeiung, die seit vielen Jahren bekannter Leitspruch von Greenpeace ist, sehr gut hierher:

**»Erst wenn der letzte Baum gerodet,
der letzte Fluss vergiftet
und der letzte Fisch gefangen ist,
werdet ihr feststellen,
dass man Geld nicht essen kann.«**



Erleben & Gestalten auf

Im Juli nahmen 14 Jugendliche am Projekt »Zur Erhaltung der wertvollen Almlandschaft auf der Schneealm und der Rax« teil. Hochkarätige Betreuer waren für Sicherheit und Wissensvermittlung dabei.



Mit Spiel und Spaß, wurden den Jugendlichen die Almpflege und die Revitalisierung des historischen Alpengartens beim Habsburghaus näher gebracht.

Die großteils aus Wien stammenden Kinder lernten das Leben auf und mit der Alm kennen. Das Projekt gliederte sich in zwei Abschnitte, der erste begann auf der Schneealm im Schneealpenhaus und der zweite fand auf der Rax im Habsburghaus statt.

Auf der Schneealm vermittelte die Bergrettung Neuberg den Kindern grundlegende Kenntnisse über den sicheren Umgang im Alpinsport, z.B. das Queren von Altschneefeldern, die Erstversorgung von Verletzten oder wie die Orientierung von Bergrettern mit Kompass und GPS funktioniert. Dies wollten die Jugendlichen gleich selbst versuchen und es wurden an einigen Stationen mögliche Szenarien geübt. Später ging es dann weiter mit der beliebten neuen Version der Schnitzeljagd, dem Geocaching.

Gerade für die aus Wien kommenden Kinder war natürlich die Frage »Wie denn das Wasser nach Wien kommt?« interessant. Die ausführliche Antwort, in der über Interessantes aus der Wasserwirtschaft, der Hochquellwasserleitung, der Flora und Fauna sowie aus der Höhlenkunde informiert wurde, gab unser Almmeister Otto Holzer, unterstützt von Ing. Herbert Rinnhofer. Aber auch das Leben auf der Alm war für die Kinder hautnah zu erleben und zu begreifen, denn sie erfuhren viele Dinge über Almwirtschaft und Wegepflege. Sie legten auch gleich selbst Hand an und schnitten emsig Latschen aus, montierten Tafeln und bekämpften unter Anleitung den unerwünschten »Weißen Germer«.

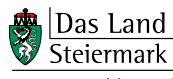
In der Sennerei konnten die TeilnehmerInnen auch den Werdegang der Milch erfahren, vom Melken der Kühe, der Verarbeitung zu Topfen, Weichkäse und Butter bis zum Wichtigsten: zur Verkostung der Köstlichkeiten.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



→ A10 – Land- und Forstwirtschaft



Schneealm & Rax



Nach dem abwechslungsreichen Tagesprogramm und den vielen neuen Eindrücken, durfte natürlich die viel beschriebene Lagerfeuerromantik nicht fehlen. Die Jugendlichen kamen somit bei Grillwürstel und mit verschiedenen Instrumenten am Lagerfeuer zusammen und die Tage fanden einen schönen Ausklang.

Am sechsten Tag überquerte die Gruppe mit Hilfe der Bergretter das Zahme Gamseck und wanderte weiter auf die Rax zum Habsburghaus. Dort wurde der zweite Teil des Almprojektes abgehalten.

Auf der Rax stand die Flora der Alm im Vordergrund, die Kinder lernten die ver-

schiedensten Pflanzen unter Anleitung eines Botanikers kennen. Ein weiteres Highlight für die Kinder war wohl der Klettergarten, das dort Erlernte konnte dann gleich auf dem Gamseck- und Bismarksteig erprobt werden. Auch in der Rax-Eishöhle wurde geübt und Klettererfahrungen gesammelt.

Abschließend besuchte die Gruppe noch das Wasser-Museum der Gemeinde Wien in Kaiserbrunn.

Die Jugendlichen erkundeten das Hochgebirge, lernten das Leben auf der Alm kennen und bekamen dabei ein Gespür für die Natur! Die Betreuer konnten ihr

Wissen an voll motivierte Jugendliche weitergeben und so war das Projekt für alle Beteiligten ein unfallfreier, bereichernder Erfolg, an den sie sich lange freudig erinnern werden.

Der Naturpark Mürzer Oberland bewarb sich für dieses Projekt beim Land Steiermark und erhielt unter zahlreichen Ausschreibungs-Teilnehmern die Zustimmung. Um dieses hervorragende Projekt zu ermöglichen, erhielt der Österreichische Alpenverein OG-Mürzer Oberland finanzielle Unterstützung von der EU und dem Land Steiermark.



Wohnmobil-Stellplätze Text: Gemeinde Kapellen in der Naturparkgemeinde Kapellen

Seit Sommer 2012 gibt es in Kapellen Wohnmobilstellplätze angrenzend an das denkmalgeschützte historische Bahnhofsgelände das mittlerweile ein Gasthaus beherbergt. Mit Blick auf die Rax und direkt neben dem neu errichteten Radweg R5 bietet der Platz sechs geschotterte, befestigte Abstellplätze.

Hier einige Details:

Platz ausschließlich für Fahrzeuge – keine Zelte erlaubt!

Öffnungszeiten: 01.04.–31.10.
Wintercamping: Nur bei Bedarf
Dauercamping: Nein
Hunde: erlaubt
FKK: Nein
Sanitäranlagen: Nein
Größe des Platzes: 400 m²
Anzahl der Stellplätze: 6



Stellplatzgebühren:
Auto/Wohnmobil/Wohnwagen/Bus € 5,-
Personengebühren:
Erwachsene € 3,-
Kinder/Jugendliche bis 18 Jahre gratis
Nächtigungsabgabe € 1,-
Im Preis inkludiert sind Wasser, Strom,

Ver- und Entsorgung und Müllentsorgung, Kabel-Fernsehen, W-Lan

Weitere Auskünfte:
Gemeindeamt Kapellen
TEL: 03857 2287 oder
gemeinde@kapellen-muerz.com

NATURPARK KALENDER

Text & Foto: Erwin Gruber



Auch für das Jahr 2013 gibt es wieder einen Kalender mit tollen Naturfotos. Diesmal sind es Bilder heimischer Vögel. Preis EUR 10,-
Bestellungen für Weihnachten bitte bis spätestens 15. Dezember 2012 an das Naturparkbüro: 03857 8321.

NATURPARK * BABIES

Text: Irene Taberhofer

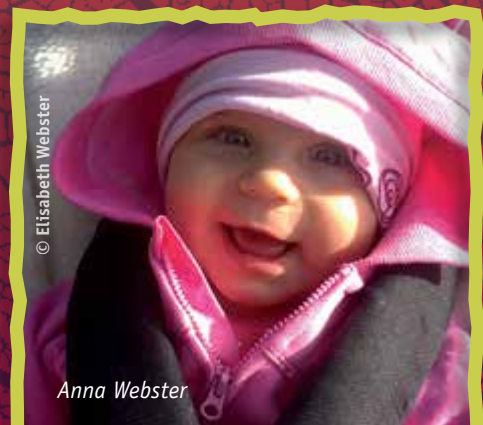
**Eine Welt ohne Kinder
ist wie ein Himmel
ohne Sterne!**

Dürfen wir zwei neue
Erdenbürgerinnen aus dem
Naturpark vorstellen?

Anna, die Tochter von Elisabeth Webster und David Bareck (Gasthof Freinerhof), wurde am 7. Februar 2012 geboren.

Ihren ersten Schrei tat Viktoria Johanna, die Tochter von Emanuel und Daniela Fast, unserer langjährigen Naturpark Mitarbeiterin, am 22. Juli 2012.

**Wir gratulieren
den Eltern sehr, sehr herzlich
und wünschen alles Liebe und Gute
für die Zukunft!**



© Elisabeth Webster
Anna Webster



© Daniela Fast
Viktoria Fast

Vogelfütterung im Winter

Text: Naturschutzbund

Die Winterfütterung ist neben dem Aufhängen von Nistkästen wohl die beliebteste Form des Vogelschutzes.



Heimische Vögel haben aber schon lange vor der »Erfindung« der Wintervogelfütterung in Mitteleuropa überwintert und dafür die unterschiedlichsten Nahrungsquellen (z.B. Früchte heimischer Pflanzen, überwinterte Insekten) erschlossen. Selbst so eifrige Futterhäuschenbesucher wie Meisen bevorzugen ganzjährig eigentlich Insekten. Vogelfutter stellt für die meisten Arten nur ein »leicht verdientes Zubrot« dar. Zum Schutz seltener Arten leistet die Winterfütterung aber nur wenig Beitrag. Das vorrangige Ziel für den Schutz einer artenreichen Vogelwelt ist daher die Erhaltung von vielfältigen Lebensräumen.

Vogelfreunde, die wirklich helfen möchten, unterstützen die gefiederten Freunde durch die Anlage eines Naturgartens, der ganzjährig die Versorgung der Vögel in jeder Hinsicht sichert. Einheimische Sträucher und Bäume wie Efeu und Vogelbeere bieten mit ihren Früchten den Vögeln auch im Winter genug Nahrung. Lassen sie auch einige Äpfel oder sonstiges Obst einfach an den Bäumen hängen. Samenfressenden Vögeln kann man mit samenreichen Wildkräutern oder Wildblumen wie Disteln oder Mädesüß helfen. Lassen sie die Samenstände über den Winter einfach stehen.

Für das Naturerleben ist die Winterfütterung aber eine schöne Sache. Nicht nur Kinder haben am Futterplatz Gelegenheit, Vögel aus der Nähe zu beobachten. Will man also nicht auf die Winterfütterung der gefiederten Freunde verzichten, sollte man darauf achten, dass man damit keinen Schaden anrichtet. Um Infektionen vorzubeugen, sind Silofutterhäuschen empfehlenswert, weil immer nur ein kleiner Teil des Futters offen liegt. Wenn das natürliche Futterangebot mit Schneefällen und Frost im November oder Anfang Dezember knapp wird, kann man mit der Fütterung beginnen. Ein vorzeitiges Füttern zur Eingewöhnung ist nicht erforderlich! Dann füttert man am Besten durchgehend bis max. Februar/März. Am Wichtigsten ist die Fütterung zum Überdauern von Notzeiten, z.B. bei geschlossener Schneedecke, wenn natürliche Nahrung nicht erreichbar ist. Während der Brutzeit im Frühjahr darf auf keinen Fall mehr gefüttert werden! Wenn die Vogel-

eltern Körner an die Brut verfüttern, kann das tödlich enden, denn das Verdauungssystem der meisten Vogelkinder ist auf tierische Nahrung ausgelegt.

Was soll man füttern?

Körnerfresser (Finken, Sperlinge und Ammern) fressen gerne Sonnenblumenkerne und Hanf sowie die handelsüblichen Freiland-Futtermischungen. Weich- und Insektenfresser (Amseln, Drosseln, Rotkehlchen, Heckenbraunelle, Baumläufer, Zaunkönig und Star) ernähren sich hauptsächlich von tierischer Kost (Insekten, Spinnentiere) oder weichen im Winter auf Beeren oder feine Sämereien als zusätzliche Nahrungsquelle aus. An Futterstellen kann man ihnen Haferflocken, Rosinen, Beeren, Obst und Nüsse anbieten. Auch Fett-Körner-Mischungen wie Meisenknödel, Meisenringe u.ä. werden gerne angenommen.



Eichelhäher auf Futtersuche

ACHTUNG! – offene Futterhäuser wie dieses sollten nicht verwendet werden, da die Tiere hier das Futter verschmutzen können und deshalb die **Gefahr der Verbreitung von Krankheiten** besteht!

© Helmut Heimpel

Naturlabor Altenberg an der Rax im Naturpark Mürzer Oberland

Text: Gemeinde Altenberg

Das Naturlabor ist ein innovatives, praxisnahes Projekt der interdisziplinären Erforschung und Lehre im Naturgefahrenmanagement und von Naturgefahren. Besonders Innovationen und neue Maßnahmen und Schutzmöglichkeiten im Naturgefahrenmanagement sollen direkt im Gelände erprobt werden.

Die begleitende, angewandte Forschung konzentriert sich auf die Schwerpunkte: Wasser, Lawinen und Massenbewegungen (Steinschlag, Rutschungen, Erosion, Felssturz, Muren), land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung und Boden.

Der Schutz vor Naturgefahren ist eine der zentralen Fragen für die Sicherheit des Lebensraumes im gesamten Alpenraum, es ist mit einer zukünftigen Zunahme von Schadensereignissen zu rechnen. In den Gemeinden des Mürzer Oberlandes bestehen aufgrund der topografischen, geologischen, natur- und kulturräumlichen

ein unterrichts- und lehrtaugliches, begehrtes Naturlabor für Studierende angeboten und ständig weiterentwickelt. Ein umfassendes Angebot für Exkursionen und Lehrveranstaltungen steht im Fokus der Projektsäule. Das Gebäude der ehemaligen Volksschule dient als räumliches Zentrum. Einbauten zu Forschungszwecken sind ebenso Teil dieses Projektfeldes, wie auch interessante und lehrbezogene Angebote innerhalb der Gemeinde und Region, die für die unterschiedlichen Institute und Lehrinhalte geschaffen bzw. angeboten werden.

Kooperationspartner des Projektträgers Gemeinde Altenberg sind das Institut für Geografie und Raumforschung der Karl-Franzens-Universität Graz, die Institute für Sicherheits- und Risikoforschung und Hydraulik der Universität für Bodenkultur Wien sowie der Verein Herausforderung Wasser und der Verein Naturpark Mürzer Oberland.

Aufgrund der inhaltlichen Vielfalt eines alpinen Naturlabors für Naturgefahrenforschung und -management wird je nach Umsetzungsmaßnahme die gesamte Naturparkregion schrittweise als Partner eingebunden. Im Zuge des Projekts soll nach der Umsetzung einzelner Maßnahmen auch die Gefährdung durch Lawinen



und Hochwasser im Altenbergbachtal und weiter auch entlang der Mürz, flussabwärts von Kapellen verringert werden.

Zwei Studentengruppen der Universität Graz (Fachschwerpunkte Geographie und Raumforschung sowie

Umweltsystemwissenschaften) nutzten am 24. und 25. Oktober 2012 erstmals die im Rahmen des Projektes »Naturlabor Altenberg« neu adaptierten Räumlichkeiten der ehemaligen Volksschule in Altenberg, um zwei Lehrveranstaltungen durchzuführen.

Bgm. Holzer war sehr stolz die ersten Studenten im Naturlabor begrüßen zu dürfen und verwies auf die neu erworbene technische Präsentationsausstattung, die künftig einen optimalen Lehrbetrieb ermöglichen soll. Bei herrlichem Wetter wanderte eine Studentengruppe den Lohmbachgraben aufwärts Richtung Schneealm.

Dabei wurden physiogeographische Inhalte gelehrt, diskutiert und auch von den Studierenden, die sich im Vorfeld auf die Naturraumausstattung des Gebietes rund um Altenberg an der Rax vorzubereiten hatten, vor Ort angesprochen.

Eine weitere Studentengruppe der Boku Wien konnte am 17. und 18. November die Räumlichkeiten des Naturlabors nutzen.



Verhältnisse teilweise hohe Gefahrenpotenziale, speziell hinsichtlich Hochwasser und Lawinengefährdung und dadurch erweist sich das Gebiet als besonders geeignet für ein solches Vorhaben.

Gemeinsam mit Universitäten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, wird

Erlebnis am Bach ...

... oder »Lebt die Eintagsfliege wirklich nur einen Tag?«

Unter der Leitung von Martina Ziehenberger, ausgebildeter Almführerin und Erlebnispädagogin, fand heuer zum ersten Mal im Rahmen des Sommerprogramms die Veranstaltung »Erlebnis am Bach« oder »Lebt die Eintagsfliege wirklich nur einen Tag?« statt.

Ausgangspunkt der spannenden Expedition, die für Kinder im Volksschul- und Kindergartenalter geeignet ist, war Krampen/Tirol. Hier fanden die Forscherteams Eintagsfliegenlarven, Köcherfliegenlarven mit aber auch ohne Köcher, Steinfliegenlarven bis hin zu Strudelwürmern. Ausgerüstet mit Gummistiefeln, Becherlupen, Pinseln und Bechern ging es darum, die Larven, nach einer kurzen Geschichte über die Eintagsfliegenlarve, in den fließenden Gewässern des Tirols zu fangen und diese auch zu bestimmen. Natürlich stellt sich nun berechtigt die Frage, wie lange lebt die Eintagsfliege tatsächlich? Um diese Frage beantworten zu können, wird das gesamte Leben einer Eintagsfliege genau unter die Lupe ge-

Hätungen wächst die Eintagsfliegenlarve nun heran. Nachdem Eintagsfliegenlarven beim Essen nicht wählerisch sind, verzehren sie fast alles, was ihr Lebensraum zu bieten hat. Auf dem Speiseplan finden wir pflanzliches Material aber auch Mückenlarven und kleine Krustentiere. Dabei scheint es egal zu sein, ob die Mahlzeit noch lebt oder ob diese bereits verwest ist, denn durch ihre gut ausgebildeten Mundwerkzeuge zerkleinern sie ihre Nahrung sehr gekonnt. Bachflohkrebse werden von den Eintagsfliegenlarven aber verschmäht.

Natürlich hat die Eintagsfliegenlarve in ihrem Lebensraum Wasser auch Feinde. Dazu zählen Köcherfliegenlarven, Schnecken, Rückenschwimmer, Steinfliegenlar-



© Martina Ziehenberger

Eintagsfliege nennen darf. Hier beginnt nun die zweite Lebensphase. Dabei häutet sich die Larve zum letzten Mal, sofort werden die Flügel in die Luft gestreckt und die Eintagsfliege steigt vom Wasser in die Lüfte empor. Sobald Eintagsfliegen fliegen, hat auch die Fortpflanzungszeit begonnen. Dabei bilden Männchen und Weibchen in der Dämmerung riesige Schwärme und vollziehen den sogenannten Hochzeitsflug, der sich in Höhen zwischen 1,5 und 10 Metern bewegt. Nach der Begattung erfolgt vorzugsweise in der Nacht die Eiablage, wobei die Weibchen entweder die Eier über dem Wasserspiegel regelrecht abwerfen, oder das Weibchen taucht mit dem Hinterleib ins Wasser und legt dann die Eier direkt ins Wasser oder an Steinen ab. Die Männchen sterben sofort nach der Paarung. Nach der erfolgreichen Eiablage stirbt auch das Weibchen völlig erschöpft.

Die Eintagsfliegenlarve schlüpft, je nach Art, nach zehn Tagen bis sieben Monaten. Sobald die Eintagsfliegenlarve geschlüpft ist und die heimischen Gewässer bewohnt, stellt sich dann natürlich erneut die Frage: **Lebt die Eintagsfliege wirklich nur einen Tag?**

Um dieses Rätsel zu lösen wird es auch im Sommerprogramm 2013 wieder die Möglichkeit geben, sich dem Forscherteam anzuschließen, mit Gummistiefel und Becherlupe ausgerüstet, um sich auf die Suche nach Eintagsfliegenlarven und anderen Bewohnern der Gewässerr zu begeben.



© Martina Ziehenberger

nommen. Dabei fällt sofort auf, dass die Existenz dieses Insekts zwischen zwei großen Lebensbereichen aufgeteilt werden kann. Die erste Lebensphase ist jene, in der die Eintagsfliegen als Larve, vorzugsweise in fließendem Gewässer, unter Steinen oder Felsen, an Wasserpflanzen oder im Schlamm, zu finden ist. Unter einer unterschiedlichen Anzahl an

ven, Zuckmückenlarven aber auch Hochwasserfluten. Trotz der vielen Feinde hat die Eintagsfliegenlarve die einzigartige Möglichkeit, verlorene Kiemenblättchen, Beine und Antennen wieder nachwachsen zu lassen.

Schlussendlich ist einmal der Tag erreicht, wo die Eintagsfliegenlarve erwachsen wird und sich fortan nur mehr

Die Arzsteinwand

Alfred Weiß

Die im Ortsgebiet von Neuberg steil aufragende Arzsteinwand wird von feinkörnigem Kalkmarmor des Erdaltertums, der auch als Erzführender Kalk bezeichnet wird, aufgebaut. Diesem sind mehrere, bis zu zehn Meter mächtige Lager von Ankerit, einem armen Eisenerz, mit einem durchschnittlichen Eisengehalt von 18 %, eingelagert.

Die erzführenden Kalke gehören der Nördlichen Grauwackenzone an, einer tektonischen Einheit der Ostalpen, die sich vom Semmering bis in den Raum von Innsbruck erstreckt. Die Entstehung der Vererzung verlief sehr komplex. Vereinfacht dargestellt ist sie auf heiße, mineralisierte Lösungen zurückzuführen, die im Zuge von vulkanischen Ereignissen aus der Tiefe emporstiegen und mit kalkigen Gesteinen, unmittelbar nach deren Entstehung, reagierten.

Die Erzlager durchziehen örtlich bis zu 0,2 m mächtige Gänge von Quarz, die mitunter Pyrit, Kupferkies, Fahlerz, Zinnober, Witherit, Strontianit und Baryt führen. In oberflächennahen Bereichen verwittern diese Mineralien zu Limonit, Azurit, Malachit und Baryt. Der reichlich auftretende Limonit oder Brauneisenstein war wegen seines günstigen Schmelzverhaltens vor allem im ausgehenden Mittelalter ein begehrtes Eisenerz.

Von den genannten Mineralien wurde der Witherit, ein Bariumkarbonat, schon früh von Mineralogen und Sammlern beachtet und ist in vielen alten Sammlungen in guten Stufen vertreten. So besuchte der Mineraloge Friederich Mohs im Jahr 1812 Neuberg. In einem Brief an Erzherzog Johann berichtete er ... *vom Witherit habe ich zwei ziehmliche Kisten, darin sich einige Stücke befinden, die man aus England kaum schöner haben kann ... Außerdem hat mir die Gegend von Neuberg bloß Spatheisenstein, Fahlerz und eine Spur von Rothkupfererz geliefert* ... Hinter dem Interesse an dem mitunter in größeren Mengen auftretenden Mineral Witherit dürften auch wirtschaftliche Überlegungen gestanden sein. In England, wo es 1784 das erste Mal beschrieben wurde, verwendete man es zur Herstellung eines sehr wirksamen Rattengiftes.

Im Bergbau im Bereich der Arzsteinwand, wurde in der Steinbauerngrube zunächst Limonit, später auch Ankerit zur Eisenerzeugung gewonnen. Die Bezeichnung

Steinbauerngrube wurde vom nahe gelegenen Haus Mariazeller Straße 12 übernommen, das auf einem Katasterplan aus dem Jahr 1915 noch als Steinbauer bezeichnet wurde.

Im Jahr 1492 erteilte Kaiser Friedrich III. dem Stift Neuberg die Berechtigung zur Gewinnung von Eisenerzen und zur Erzeugung von Eisen, die in Stucköfen erfolgte.

Dieses Privileg wurde 1494 von Kaiser Maximilian I. auf weitere zehn Jahre erstreckt. In das Jahr 1494 fällt auch die erste urkundliche Erwähnung einer Erzgewinnung im Bereich der Arzsteinwand. Spuren der alten Abbautätigkeit sind nicht erhalten geblieben. Die vom k. k. Oberverweser Sebastian Ferdinand Neumann in einem Bericht an Erzherzog Johann erwähnten Pingen lagen offenbar im Bereich des Tagbaues und wurden überbaut. Ein aus dem Jahr 1808 stammender Grubenriss zeigt eine kreisrunde Mulde im Bereich des heute verlassenen Tagbaues hinter der Felsengruppe der Arzsteinwand, mit der Bezeichnung Tagbrüche.

Im 16. und 17. Jahrhundert ruhte die Gewinnungstätigkeit weitgehend.

Erst 1694 ließ das Stift in Krampen einen Floßofen zur Erzeugung von Gusswaren wie Kanonenkugeln errichten. Großen Aufschwung erlebte die Eisenerzeugung ab dem Jahr 1769 unter Abt Erco von Erkenstein, der neben anderen alten Bergbauen auch jenen im Bereich der Arzsteinwand wieder eröffnete. Nach der Aufhebung des Stiftes im Jahr 1786 gelangte der Bergbau an den Religionsfonds, der Tätigkeiten intensivierte

und am Eingang des Karlgrabens einen zweiten Floßofen errichten ließ. Ein im Jahr 1787 vom Markscheider Franz Josef Schulz aufgetragener Riss zeigt einen Tagbau im Bereich des Kammes der Arzsteinwand, einen zirka 30 m tiefer angesetzten Stollen an der Nordseite der Wand und einen 40 m unter dem Tagbau gelegenen Unterfahrungsstollen, sowie einen



Arzsteinwand, Blick von Süden



Carl-Borromäus Unterbaustollen in der Arzsteinwand, Kalzit- und Argonitsinter auf altem Grubenholz (nicht mehr zugänglich).

kurzen Stollen unmittelbar über der Mürz, der mit dem heute noch offen stehenden Jacobi Stollen an der Südseite der Arzsteinwand ident ist.

Im Jahr 1789 entstand ein weiterer Grubenriss mit Bezeichnung der Stollen. An der Nordseite der Arzsteinwand der Paulus Stollen, an der Mürz der Jacobi Stollen, im oberen Bereich der Wand der Danieli Stollen, von welchem aus der Danieli

– ein bemerkenswerter im Ortsgebiet von Neuberg an der Mürz

Schacht das Vorkommen in der Tiefe erschloss. Aufgrund von günstig verlaufenen Schürfungen verlieh das Berggericht Leoben im Jahr 1795 dem k. k. Eisenoberverwesamt Neuberg neun Grubenmaße auf den Carl-Borromäus oder Hofrat Schloisniggischen Unterbau.

Im Jahr 1800 übernahm das k. k. Montanerar die Neuberger Eisenwerke, um sie im Jahr 1812 zu erwerben. Das Vorkommen der Erzsteinwand war durch Carl-Borromäus Unterbau und Danieli Schacht großzügig erschlossen, im Bereich des Paulus Stollens wurde der Abbau eingeleitet. Die Obertaganlagen vor seinem Mundloch bestanden aus einem Grubenhaus, einer Rollbahn und einer Erzrutsche. Die Röstung und Abwässerung der Erze wurde vor dem Carl-Borromäusstollen vorgenommen.

Im Jahr 1821 beschrieb der preußische Montanist C. J. B. Karsten den Bergbau ... *Die Erze bezieht das Werk von mehreren, näheren und ferneren, Punkten. Der nächste ist in Neuberg selbst, auf dem linken Ufer der Mürz, zwischen dem äußeren und inneren Krappenbach. Wer den Erzberg vorher nicht sah, würde schon den Reichthum des Steinbauer bewundern. Dieser besteht aus einem Schiefer, der mehr Chloritschiefer als Glimmerschiefer zu seyn scheint, und gegen Nordwest ziemlich stark einfällt ... Nach dem entblößten Durchschnitte scheint es zwar, als wenn der Spatheisenstein unmittelbar auf dem Schiefer gelagert sei; indeß ist derselbe doch für ein Lager in bläulichweißem, zum Theil glimmerigen Urkalk anzusehen, welcher das Spatheisenlager in großen keilförmigen Massen unterbricht, und aus welchen die Kuppe des Steinbauers besteht. Der frische und unveränderte Pflinz hat hier eine ganz eigenthümliche Farbe, und ist dabei so kleinspeisig, daß man ihn beim ersten flüchtigen Anblick für Kalkspath halten könnte. Ein sehr unwillkommener Begleiter dieses reichen Eisenerzes ist der häufig eingesprengte Schwefelkies, welcher ein Auslaugen der Erze nach dem Rösten nothwendig macht.*

Das Rösten geschieht in großen gemauerten Stadeln, unmittelbar bei der Grube, mit einem großen Holzaufwand. Die gerösteten Erze werden ausgebreitet, und durch einen steten Wasserzufluß feucht erhalten. Dieses Rösten und wässern der Erze findet bei allen Pflinzen statt, welche zu Zell, Nieder Alpl, Neuberg und in der Veitsch verschmolzen werden ...

Das Grubenfeld wurde in das zwei einfache Maße umfassende Grubenfeld mit dem Namen Steinbauer umgewandelt, das im Jahr 1868 nach der Einstellung des Abbaus heimgesagt wurde. Ein Abbau von Zuschlagkalk und Bausteinen fand noch bis zum Jahr 1910 statt.

Die ehemalige Bergbautätigkeit hat bedeutende Spuren hinterlassen. In dem unmittelbar an der Mariazeller Straße gelegenen Carl-Borromäus Unterbau wurde ab dem Jahr 1988 mehrere Jahre hindurch ein Schaubergwerk betrieben, das jedoch heute wegen eines Verbrauchs im Mundlochbereich nicht mehr zugänglich ist. In den höheren Bereichen der Erzsteinwand zeugen ein verlassener Tagbau und Steinbruch von der ehemaligen Gewinnungstätigkeit. Des weiteren ist an der Mariazeller Straße im Bereich einer aus mächtigen Quadern gefügten Stützmauer der Austrag der alten Erzrutsche erhalten geblieben. Das nahe gelegene Haus Schlapferweg 4 diente einst als Grubenhaus für den Carl-Borromäus Stollen bzw. als Kanzlei für die nahe gelegene Röstanlage im Bereich des Hauses Mariazeller Straße 10.

Von besonderer technikhistorischer Bedeutung ist der noch offen stehende Jacobi Stollen. Er wurde in einer Erzlinse durch Feuersetzarbeit aufgefahren. In seinem Mundlochbereich ist das schalige Abplatzen des Erzes durch das Erhitzen deutlich zu erkennen. Der acht Meter

Fels



Hausmauer Erzgasse 4, Neuberg an der Mürz: Bruchsteinmauerwerk (um 1800) aus Erzführendem Kalk (hell) und Eisenerz (braun). Das Material wurde im Bereich der Erzsteinwand gebrochen.

lange Stollen endet in dunklen Schiefen in einem Verbrauch.

Zum Besuch der Aufschlüsse und des alten Tagbaus wird empfohlen, den Weg vom Fuße der Wand, entlang der Mariazeller Straße bis zur Neudörfel Straße zu nehmen. Dieser aufwärts folgend gelangt man zum Erzweg. Am alten Hutmannshaus (Nr. 1) vorbei gelangt man schließlich in das alte Tagbaugelände am Ende des Erzweges mit zwei ebenerdigen, aus Bruchsteinen mit einzelnen Erzbrocken gemauerten Berghäusern der Steinbauergrube (Nr. 4 und 5).

Weiterweisende Literatur:

KARSTEN, C. J. B.: Metallurgische Reise durch einen Theil von Baiern und der süddeutschen Provinzen Oesterreichs, Halle 1821, S. 422–433.
WEBER, L. & WEIß, A.: Der Neuberger Montanlehrpfad. Erzsteinwand – Rabenstein, Neuberg an der Mürz 1988.

WEIß, A.: Der Schaubergwerk »Arzsteinwand« in Neuberg an der Mürz, in: res montanarum, 13, Leoben 1995, S. 7–12.

WEIß, A.: Erläuterungen zu den Haltepunkten des Schaubergwerks Erzsteinwand, in: res montanarum, 13, Leoben 1995, S. 25–31.

» Energieerzeugung h Fossile & nukleare Energie versus

Die brennende Frage ist: Stehen wir tatsächlich vor einer unausweichlichen Wende in der Energiegewinnung von limitierten Rohstoffquellen wie den fossilen Energiequellen (z.B. Öl, Kohle) aber auch Kernbrennstoffen (z.B. Uran) für Kernkraftwerke (KKW) hin zu unbegrenzt verfügbaren Energiequellen wie Solar-, Wind-, Wasserkraft und erneuerbaren Energieträgern wie Holz oder Energiepflanzen?

Umgangssprachlich wird immer von Energieerzeugung, Energieverbrauch, Energieverschwendung, Energiesparen und Energieverlust gesprochen. Korrekterweise sei gesagt, dass Energie aber nicht »hergestellt« sondern immer nur umgewandelt werden kann. Etwa mechanische oder thermische Energie in elektrische und umgekehrt. Mit jeder Umwandlung treten dabei immer Verluste durch Reibung und Abwärme auf.

Beleuchten wir als erstes die zeitliche Verfügbarkeit von Energiequellen. Die Datenlage ist hier widersprüchlich, und je nachdem welcher »Lobby« man angehört, werden die Fakten entsprechend dargestellt. Dennoch müssen die nachfolgenden Zahlen¹ auch bei den größten Optimisten zu Unbehagen führen:

Fossile Energieträger:

- **Erdöl** noch 35 Jahre?
- **Erdgas** (ohne Schiefergas) noch 50 Jahre?
- **Kohle** noch 400 Jahre?
- **Nuklearenergie** (benötigt vor allem Uran und Plutonium) Verfügbarkeit zwischen 20 und 200 Jahren

Alle diese genannten Energiequellen haben enorme unerwünschte Auswirkungen auf die Umwelt. Nachfolgend eine ansatzweise Darstellung:

Fossile Energieträger:

- **Erdöl:** CO₂ Belastung, Umweltzerstörung
- **Erdgas:** CO₂ Belastung, bei Schiefergas »shale gas« enorme Umweltzerstörung
- **Kohle:** CO₂ Belastung, bei Tagebau Umweltzerstörung

Nuklearenergie:

- **Sicherheit: entgegen allen Aussagen gibt es kein »sicheres« Kernkraftwerk!!!** Dies wissen wir seit den Unfällen in Sellafield (1973), Three Mile Island (1979), Tschernobyl (1986), Fukushima (2011), stellvertretend für weitere, mehr oder weniger gut dokumentierte »Störfälle«².
- **Strahlung:** spätestens seit dem ersten Atombombenabwurf 1945 und den vielen »Störfällen« bei Kernkraftwerken wissen wir, dass radioaktive Strahlung krankmachend bis tödlich ist und selbst in geringsten Dosen Erbschäden verursacht. Die Halbwertszeit der Strahlung, also innerhalb der die Strahlendosis um die Hälfte absinkt liegt in Zeiträumen, die für uns Menschen zwar zahlenmäßig darstellbar, aber nicht wirklich vorstellbar sind. Etwa für Uran-235 bei 703 Mio. Jahren (!) und für Plutonium Pu239 bei 24.110 Jahren. Es gibt somit für den radioaktiven »Abfall« wie Brennstäbe oder verstrahlte Teile kein »Endlager«, sondern bestenfalls nur »Zwischenlager«.
- **Abwracken:** auch das beste und schönste Menschenwerk erreicht nach einer Laufzeit von mehreren Jahrzehnten den Status einer Industrieruine und muss abgebaut werden. Aber ein KKW ist wegen der Radioaktivität kein Bauwerk, das herkömmlich recycelt werden kann. Radioaktive Anlagenteile müssen sicher in einem »Zwischenlager« – nein nicht Endlager – entsorgt

Dieser Artikel nähert sich dem komplexen Thema bewusst nur schlagwortartig und stark vereinfachend, da jedes ein-

werden. Die geschätzten Rückbaukosten betragen je KKW € 500 Mio. aufwärts. Laufende Folgekosten für die »Zwischenlagerung« zahlt nicht der Betreiber des KKW sondern die Allgemeinheit, also der Steuerzahler. Diese und weitere Kostenübernahmen durch die Allgemeinheit verzerren weit stärker die tatsächlichen Herstellkosten von Strom als bei Förderungen für alternative Stromerzeugung.

Mit diesem Hintergrundwissen ist erkennbar, dass eine **Energiewende** unausweichlich ist! Geht uns also demnächst die Energie aus oder gibt es **Alternativen?** Die gute Nachricht ist: Ja, es gibt schon heute ausreichend Alternativen zu fossiler und nuklearer Energie. Hier die wichtigsten Alternativen und deren **Verfügbarkeit:**

- **SONNE** (Solarthermie, Photovoltaik): unbegrenzt verfügbar
- **WIND** (Stromerzeugung): unbegrenzt verfügbar
- **WASSERKRAFT, GEZEITENKRAFTWERKE** (Stromerzeugung): teilweise unbegrenzt verfügbar
- **ERNEUERBARE ENERGIETRÄGER**
Energiepflanzen: teilweise verfügbar (benötigen Anbauflächen und Wasser);
Heizgas aus Bioabfällen/Biomasse: teilweise verfügbar; **Agrotreibstoffe**³ »Biosprit« aus Pflanzen: benötigen Anbauflächen und Wasser; **Holz (Wald):** teilweise verfügbar

Für eine ausgewogene neutrale Betrachtung müssen auch die AUSWIRKUNGEN unserer »alternativen« Energiequellen gesehen werden:

¹die Daten wurden Wikipedia entnommen

²Wikipedia:Liste von Unfällen in kerntechnischen Anlagen http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Unfällen_in_kerntechnischen_Anlagen

heute und in Zukunft« erneuerbare Energiequellen

Text: Ernst Genser

zelle Thema für sich allein Gegenstand unzähliger akademischer Arbeiten ist und ganze Bibliotheken füllt.

- **SONNE:** Keine bekannten schädlichen Nebenwirkungen
- **WIND:** geringe Lärmemission, Schattenschlag, Landschaftsverbrauch
- **WASSERKRAFT:** teilweise Umweltzerstörung durch Staustufen
- **Erneuerbare Energieträger:**
Energiepflanzen: sind CO₂ neutral und nachhaltig nutzbar, benötigen aber Ackerflächen und Wasser;
Holz (Wald): Keine, da CO₂ neutral und nachhaltig nutzbar

Was ist, wenn keine Sonne scheint, kein Wind bläst?

Immer wieder kommt das Argument, dass ja die Sonne nur am Tag scheint, Wolken die Einstrahlung behindern, und dass der Wind nicht immer bläst. Es stellt sich also die Frage der Speicherung von Energie. Dabei wird immer wieder ausgeblendet, dass auch fossile und nukleare Kraftwerke solche Energiespeicher benötigen.

- **»fossile« Kraftwerke:** Öl- und Gastanks, Kohlehalden
- **Kernkraftwerke:** Brennstablagung
- **Wind & Solar:** Pump-Speicherkraftwerke, Drucklufttanks, rotierende Energie (Schwungräder), thermische Energie z.B. in Wassertanks für lokale Anwendung

Wie man sieht, ist die Speicherung von Energie ein bereits gelöstes Problem. Besonders Pump-Speicherkraftwerke sind für Speicherung größter Energiemengen gut geeignet – man denke an Kaprun in

Salzburg oder in Vorarlberg das Kopswerk II – derzeit das modernste Pumpspeicherkraftwerk der Welt.

Noch einige Vergleichsdaten:

- je Haushalt (3 Personen) wird ein jährlicher Stromverbrauch von 4000 kWh/a angenommen.
- moderne Windräder schaffen 6 MW, ältere etwa 2 MW bei mittlerer Windgeschwindigkeit. 6 MW installierte Leistung liefert bei mittlerer Auslastung die Jahresstrommenge für den Strombedarf von etwa 2000 Haushalten.
- KKW liefern etwa 1600 MW (max.) im Schnitt etwa 1000 MW
- kalorische Kraftwerke: »Timelkam« 405 MW (Gas) »Simmering« 700 MW (Öl)
- Wasserkraftwerke »Drei Schluchten« in China 18200 MW, »Malta Hauptstufe« in Kärnten 730 MW, »Kaprun« in Salzburg 330 MW Pumpleistung 130 MW
- Solarkraftwerke »USA, Kalifornien« 353 MW, »Andasol« in Spanien 150 MW
- 32 m² Solar-Dachfläche reichen, um eine 4-köpfige Familie das ganze Jahr mit Strom zu versorgen (0-Ton Schott-Solar)

Hilfe, alle diese Zahlen und Fakten!

Falls Sie mit Zahlen und technischen Begriffen »erschlagen« sind, hier einige Erklärungen:

Watt (W) Das Watt ist die Einheit für die Leistung, etwa um bei einer elektrischen Spannung von einem Volt einen elektrischen Strom von einem Ampere fließen zu lassen. 1000 W entsprechen 1 kW (Kilowatt), 1 Mio Watt entsprechen 1 MW (Mega-

watt) oder 1000 kW. 1 GW (Giga) steht für 1 Milliarde, 1 TW (Tera) für 1 Billion Watt.

kWh Die Kilowattstunde (kWh) ist die Einheit für die elektrische Arbeit (Stromverbrauch). Der Stromverbrauch ergibt sich aus der Multiplikation von der Leistung in Watt (W) und der Einschaltedauer in Stunden (h).

In Debatten über die Energieversorgung wird oft die Jahresstundenzahl angegeben. Angabe als kWh/a, GWh/a oder TWh/a. Dieser Durchschnittswert berücksichtigt, dass installierte Kraftwerksleistungen nicht konstant über das Jahr Strom in die Netze liefern, und Verbraucher unregelmäßig Energie »konsumieren«.

Bis eine Kilowattstunde (Arbeitspreis pro kWh ~ 23 bis 30 Cent) verbraucht ist ...

(Angaben KELAG)

- leuchtet eine 100 Watt Glühlampe 10 Stunden
- leuchtet eine LED vergleichbarer Lichtausbeute etwa 100 Stunden
- können Sie 100-mal einen Kuchenteig rühren
- können Sie 1 Mittagessen für 4 Personen kochen
- können Sie knapp 3 Tage Lebensmittel kühlen
- können Sie 2 Tage Lebensmittel im Gefriergerät lagern
- können Sie 5 kg Wäsche Bunt- und Kochwäsche bei 60°C waschen
- können Sie 140 Geschirteile mit der Geschirrspülmaschine spülen
- können Sie mit einem großen Plasma-Bildschirm ca. 4 Stunden fernsehen
- können Sie sich 3 Jahre täglich einmal elektrisch rasieren

³Agrotreibstoff wie Ethanol wird dem Benzin in unterschiedlichen Mischverhältnissen beigemischt. Beispielsweise 10 %, dies ist in Deutschland bereits Realität unter der Bezeichnung »E10«. Es ist unethisch, aus Lebensmitteln (z.B. Mais, Getreide, Raps, Zuckerrüben, Palmöl) Kraftstoff herzustellen. Diese fehlen für die Ernährung und verknappten das Angebot an Nahrung! Diese Verknappung führt zu hohen, besonders in Schwellenländern zu unleistbaren Preisen.

Deshalb hat sich Protest erhoben unter dem Motto: »No Food for Fuel – Kein Essen für den Tank!«

In den USA werden bereits 40% der Maisernte zur Ethanolherstellung verwendet!

Außerdem werden für die Herstellung von einem Liter (»Bio«) Ethanol 4600 l Wasser benötigt.

Die OMV arbeitet an einem Verfahren um aus Holzhäcksel Sprit herzustellen, bereits jetzt wird auch aus Stroh und anderen Pflanzenabfällen Ethanol hergestellt!

Sonderfall Brasilien: In Brasilien gibt es E25 bzw. E20 und E100 (reines Ethanol) für den Betrieb von KFZ.

Dieses Ethanol wird aus Zuckerrohr hergestellt. Nach Angaben der brasilianischen Regierung werden für die dazu notwendigen Agrarflächen keine Urwälder gerodet.

Kritische Frage: woher kommen die dafür benötigten zusätzlichen Anbauflächen?

Alpen-Anemone



Alpen-Grasnelke



Alpen-Hornkraut

Alpenrose



Kohlröschen



Clusius Primel

Die Schneelalpe ist bekannt für eine in ihrer Fülle und Zusammensetzung österreichweit einzigartige Alpenflora.

Berg-Hahnenfuß



Frauenschuh



Edelweiß

Eisenhut



Petergamm



Gämswurz



Gentiana



Läusekraut





Alpen-Leinkraut



Alpen-Nelke

Alpen-Veilchen



Scheuchzers Glockenblume



Ungarischer Enzian

Die Flora unserer Hausberge

Botanische Raritäten wie Rotes und Schwarzes Kohlröschen (*Nigritella miniata* und *Nigritella nigra*), Stengelloser Enzian (*Gentiana pannonica*), Türkenbundlilie (*Lilium martagon*) und Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) sowie verschiedene Polsterpflanzen dürfen hier bewundert (aber keineswegs gepflückt!) werden.

Am Hochmoor Naßköhr wachsen der Langblättrige und der Bastard-Sonnentau (*Drosera anglica* und *Drosera obovata*), zwei Insekten fressende Pflanzen, sowie der Boor-Bärlapp (*Lycopodiella inundata*).

Im Raxgebiet finden wir neben der sehr seltenen Sumpfgladiole (*Gladiolus palustris*) und dem Edelweiß (*Leontopodium alpinum*) auch eine endemische Besonderheit: das Norwegische Felsenblümchen (*Draba norvegica*), das ausgerechnet in den Gemäuern des Denkmals auf der Heukuppe gedeiht.

In der Steiermark einzigartig sind außerdem noch das Schweizer Felsenblümchen (*Draba stylaris*) – nur auf der Rax –, die Rax-Glockenblume (*Campanula praesignis*), der Duftende Schöterich (*Erysimum odoratum*), der Schmalblättrige Wachtelweizen (*Melampyrum angustissimum*) und der Zierliche Wimperfarn (*Woodsia pulchella*).



Steinbrech

Stengelloses Leimkraut



Sumpfgladiole



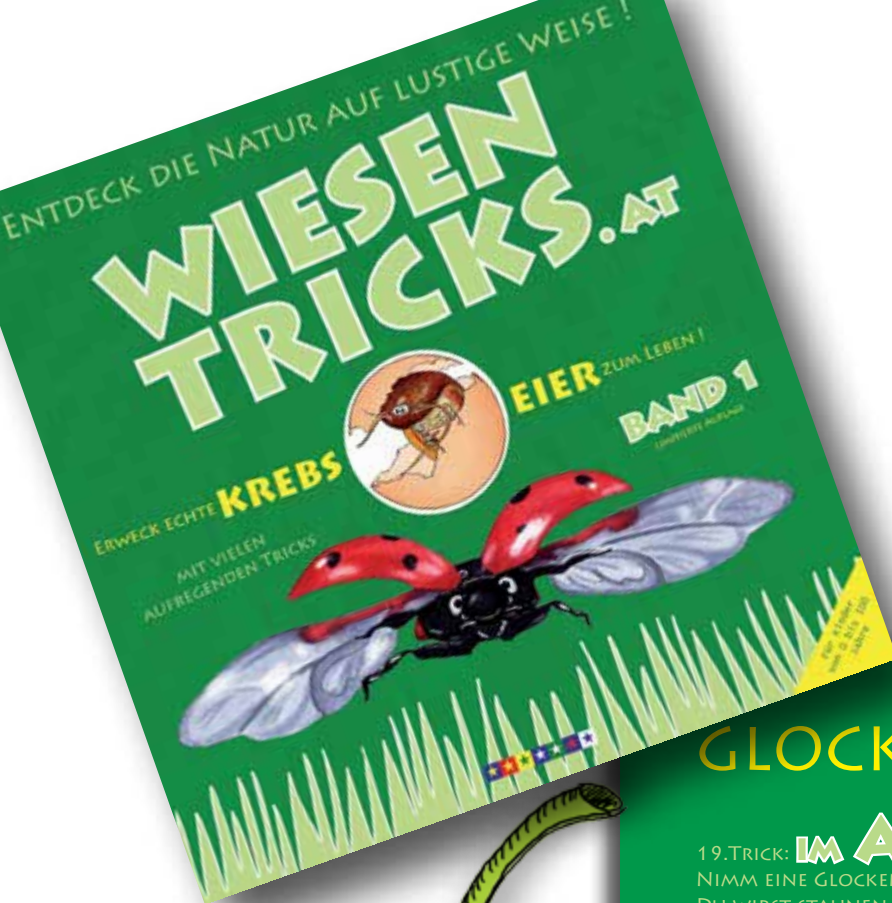
Sonnentau

Stengelloser Enzian



Soldanelle





Waldemars Buchempfehlung:

WIESENTRICKS

Das Buch für Kinder von 0 bis 100

Autor: Floria Ryba

Illustrationen: Kristina Jursova, Tea Jaramaz

Preis: € 24,-

ISBN: 978-3-200-01849-5

Scheibengasse 3/5, 1190 Wien

0664 5440449

post@wiesentricks.at

www.wiesentricks.at


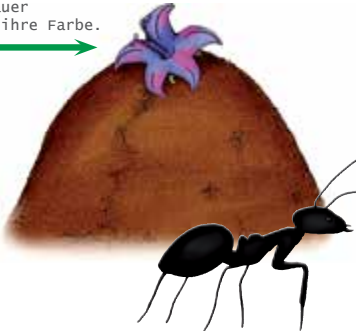


GLOCKENBLUME



19. TRICK: IM AMEISENHAUFEN

NIMM EINE GLOCKENBLUME UND SCHMEISS SIE IN EINEN AMEISENHAUFEN. DU WIRST STAUNEN, SIE FÄRBT SICH IN KURZER ZEIT VON BLAU IN ROSA.

<p>Blaue Glockenblume</p> 	<p>Binnen kurzer Dauer ändert die Glockenblume ihre Farbe.</p> <p>→</p>	<p>Blau-rosa gescheckte Blüte</p> 
	<p>Im Ameisenbau sind sehr viele Ameisen.</p> <p>Ameisen erzeugen Ameisensäure.</p> <p>Die Ameisensäure macht aus Blau - Rosa.</p> <p>Ein chemischer Prozess findet statt.</p>	
<p>Der Trick funktioniert mit allen blauen Blumen</p>		<p>Wenn Du Deine Hand einjige Zeit über den Ameisenhaufen hältst, riecht sie nach Essig</p>

Lass eine Ameise auf Dir krabbeln - das kitzelt.
Achtung bei den roten Ameisen - die stechen Dich.

WITZE

Treffen sich zwei Mäuse
und plaudern. Auf einmal fliegt
eine Fledermaus vorbei.
Da sagt die eine Maus zur andern:
„Wenn ich groß bin,
werd ich auch Pilot!“

**Während des Religionsunterrichtes:
Der Pfarrer fragt die Kinder, bei wem zu
Hause vor dem Essen gebetet wird.
Meldet sich der Franzi: „Wir müssen nicht
beten, meine Mutter kann kochen!“**

**Frau Holzer spricht mit ihren Pflanzen und erklärt
ihrem Mann: „Es soll ihnen gut tun, wenn sie
gelobt werden. Sie gedeihen dann besonders
gut.“ Darauf er: „Dann gehe ich jetzt
in den Garten und beleidige das Unkraut.“**

Die Verwendung von Naturfarben geht bis auf die Malereien in steinzeitlichen Höhlen zurück und wird auch in jüngster Zeit wieder vermehrt für das Färben von Textilien genutzt.

Stell dir deine eigenen Farben aus Naturmaterialien her!

Grundbestandteile von Farben sind Farbpigmente. Sie können verschiedenen Ursprungs sein:

- **Pflanzlicher Ursprung:** Gewürze, Pflanzensäfte, Pflanzenschalen, Blätter, Holzkohle
- **Tierischer Ursprung:** Purpurschnecken, rote Schildläuse, Tierblut
- **Mineralischer Ursprung:** farbige Erden, Lehm, gemahlene Ziegel, zermahlene Steine

Viele Dinge, die du in der Natur oder im Garten finden kannst, eignen sich zur Farbherstellung und ergeben folgende Farben:

Rot: Ronen (Rote Rüben), Hagebutten (frisch oder als Teesackerl), Kirschen

Gelb: Rhabarberwurzeln, Birkenblätter, Gelbwurzpulver (Kurkuma)

Grün: Brennesselblätter, Himbeerblätter, Brombeerblätter, Pfefferminzblätter (frisch oder als Teesackerl)

Braun: Zwiebelschalen, grüne Walnusschalen, schwarzer Tee, Kaffee

Violett: Hollerbeeren

Schwarz: Kohle

So wird's gemacht:

- Pflanzenteile zerkleinern.
- Harte Sachen wie Rinden oder Nusschalen mit wenig Wasser über Nacht einweichen und dann kochen.
- Früchte und Gemüse auspressen.
- Blätter längere Zeit kochen.
- Aus Teesackerln wird ein konzentrierter Tee gekocht (wenig Wasser, mehrere Teesackerl).

Tipps:

- Bitte einen Erwachsenen dir zu helfen wenn du etwas am Herd kochen musst!
- Verwende so wenig Wasser wie möglich um eine hohe Farbkonzentration zu erreichen!
- Bitte trage eine Schürze, manche Farben lassen sich nur schwer wieder aus deiner Kleidung entfernen.

- Wenn die Farben sehr wässrig werden, verwende Aquarellpapier um sie gut zur Geltung zu bringen.
- Da die Farben keine Binde- und Lösungsmittel enthalten eignen sie sich nur zum sofortigen Verbrauch.
- Zum Konturen zeichnen verwende am Besten ein Stück Holzkohle.
- Experimentiere selbst, mische die Farben und finde heraus welche Naturmaterialien, Früchte und Gewürze sich noch für die Farbherstellung eignen!

- **Achtung:** Verwende keine giftigen Pflanzen oder Pflanzenteile. Frage im Zweifelsfall Erwachsene!



Die **Betafelung** des **Radweges** und der **BergRadlRunden** konnte nun **abgeschlossen** werden!



Waldemar Wurzel weist uns den Weg von Müzzuschlag, Bräuerteiche, entlang des Radwegs R5 bis nach Müzzsteg. Wir erfahren nicht nur an den interessanten Knotenpunkten wie weit der nächste Gasthof oder das nächste Ausflugsziel entfernt ist, sondern auch wo die vier BergRadlRunden starten und wie der genaue Streckenverlauf aussieht.



**Endlich gibt es ein
Unterkunftsverzeichnis
für den Naturpark,
in dem alle
Unterkünfte,
Wirtshäuser
und
Almhütten
zu finden
sind!**

Wenn Sie Interesse an unserem neuen Unterkunftsverzeichnis haben oder dieses in Ihrem Betrieb auflegen wollen, schicken wir gerne einige Exemplare zu. **Melden Sie sich bitte einfach im Naturparkbüro unter 03857 8321.**

Das Kaiserbankerl

»kaiserlich flirten!«

Text: Daniela Paul



© Ute Gurdet

Im Naturpark Mürzer Oberland gibt es zahlreiche Plätze, die an Kaiser Franz Josef und seine Gemahlin Sissi erinnern. So verbrachte das frisch vermählte Paar einen Teil seiner Flitterwochen 1854 im Kaiserhaus und im Jagdschloss Mürzsteg. Das kaiserliche Paar kam auch in den folgenden Jahren immer wieder gerne zum Jagen in den jetzigen Naturpark Mürzer Oberland. Man bevorzugte Wanderungen mit Rastplätzen, die einen schönen Ausblick über die Landschaft boten. In Anlehnung an ihren Lieblingsplatz auf der Hinteralm gibt es in Mürzsteg das

»Kaiserbankerl«, auf dem nun Sie den herrlichen Ausblick und Ihre Zweisamkeit genießen können. Start der kurzen Wanderung ist die Ortsmitte in Mürzsteg. Von der Straße in die Frein biegt auf der linken Seite kurz nach dem Feuerwehrgebäude ein Wiesenweg ab. Diesem folgen Sie und wandern durch den Wald linkerhand weiter bis Sie zum Kaiserbankerl kommen (Dauer ca. 5–10 Minuten). Gerne können Sie der Markierung »Wipploch-Rundweg« folgen und die Wanderung durch Mürzsteg auf diesem Weg fortsetzen.

Das Kaiserbankerl ist auch ein Flirtbankerl, also zögern Sie nicht:

1. Positionieren Sie – wenn vorhanden – Ihre Kamera mit Selbstauslösefunktion auf dem Stativ gegenüber dem Bankerl.
2. Legen Sie Ihren Arm um Ihre/n Partner/in.
3. Denken Sie einen wunderbar romantischen Gedanken und lächeln Sie.
4. Turteln ist ausdrücklich erwünscht!
5. Bringen Sie – wenn vorhanden – als Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit ihr persönliches Flirtschloss an der Krone an.

Rezept

Bröselne Liesl

zur Verfügung gestellt vom
Gasthof Freinerhof



Zutaten:

- 80 g Butter
- 2 Eier
- 100 g Zucker
- 50 g Nüsse oder Mandeln gerieben
- 120 g Brösel
- 1/16 l Wein (Rot oder Weiß, nach Belieben)
- 2 EL Rum
- 1/2 Päckchen Backpulver
- Abgeriebene Schale einer unbehandelten Zitrone

Zubereitung: Butter flaumig rühren, dann nach und nach Dotter, Zucker, Zitronenschale und die geriebenen Nüsse dazu geben. Die Brösel mit dem Wein befeuchten und ebenfalls beimengen. Von den 2 Eiern Schnee schlagen und langsam unterheben damit es eine cremige Masse wird. Zuletzt mischt man das Backpulver darunter. Die Masse in eine befettete und mit Brösel bestreute Kuchenform geben und bei 160 Grad ca. 20 Minuten backen.



© Freinerhof

Gasthof Freinerhof 8694 Frein an der Mürz, Frein Nr. 2
T: 03859 8102-0, F: DW 11, www.freinerhof.at

Für den Glühwein: 1/2 l Wein, 1/4 l Wasser 100g Zucker, ein Stück Zimtrinde und drei Gewürznelken. Das Wasser mit den Gewürzen und dem Zucker aufgekochen, den Wein dazugegeben und das Ganze nochmals kurz aufgekochen.

Serviervorschlag: Den fertigen Kuchen in gleichmäßige Stücke schneiden und auf einem warmen Teller anrichten, den Glühwein darüber gießen. Mit Schlagobers, geriebenen Nüssen und etwas Schokoladensauce warm servieren.

Gutes Gelingen wünscht Elisabeth Webster vom Freinerhof!

Veranstaltungen Winter 2012/2013

Schneeschuhwanderung vom Arzbachtal zum Nikolauskreuz

Termine: jeden Samstag, 10:00^h
Ort: Neuberg a.d. Mürz
Anmeldung & Info:
Herbert Sommer, 0664 5960495

Fackelwanderung mit Texten von Martha Wölger

Termin: So, 16. Dez., 16:00^h
Ort: Rezeption Hotel Stiftshof,
Neuberg a.d. Mürz
Anmeldung & Info:
Renate Dobrovoly, 0664 2329284

Der Atem – So wie wir leben, so atmen wir und so wie wir at- men, so leben wir

Termin: Mo, 17. Dez., 18:00^h
Ort: Kindergarten, Neuberg a.d. Mürz
Anmeldung & Info:
Mag. Susanne Baimuradowa, 0664 4228131

Schneeschuhwanderung im Naturpark Mürzer Oberland

Termine: jeden Donnerstag, 09:00^h
Ort: wird bei der Anmeldung
bekannt gegeben
Anmeldung & Info:
Renate Dobrovoly, 0664 2329284

Weihnachtskonzert

Termin: Sa, 22. Dez., 19:30^h
Ort: VAZ Kapellen
Info: Trachtenmusikverein Kapellen

Kinovorführung

Termin: Mo, 24. Dez., 13:30^h
Ort: VAZ Kapellen
Info: Kindergemeinderat Kapellen

Weihnachtsliederblasen

Termin: Mo, 24. Dez., 16:00^h
Ort: Friedhof Kapellen
Info: Trachtenmusikverein Kapellen

Christkindlwanderung

Termin: Mo, 24. Dez., 14:00^h
Ort: GH Anni Holzer, Neuberg a.d. Mürz
Anmeldung & Info:
Herbert Sommer, 0664 5960495

Christmette

Termin: Mo, 24. Dez., 22:00^h
Ort: Münster, Neuberg a.d. Mürz
Info: Pfarrgemeinde Neuberg a.d. Mürz

Turmblasen und Christmette

Termin: Mo, 24. Dez., 23:30^h
Ort: Park vor der Kirche, Mürzsteg
Info: Bläserquintett des Musikvereins
„Edelweiß“

Literarisch musikalische Fackelwanderung

Termin: Sa, 29. Dez., 17:00^h
Ort: Parkplatz Münster, Neuberg a.d. Mürz
Anmeldung & Info:
Renate Dobrovoly, 0664 2329284

Rauhnachtstreffen

Termin: Sa, 29. Dez., 17:00^h
Ort: Holzknechtmuseum, Mürzsteg
Info: Ernst Genser, 0664 73428930

Leichtes Erleben der Sportart Eisklettern – kostenloser Ausrüstungsverleih!

Termine: jeden kalten Samstag
(5. Jan., 12. Jan., 19. Jan., 26. Jan.),
jeweils 14:00^h–16:00^h, **Ort:** Eiskletterturm,
Altenberg a.d. Rax, **Anmeldung & Info:**
Otto Neubacher, 0676 4025626

„Kemt's lei eina in die Stubn“

Termine: Di, 8. Jan., 15. Jan., 22. Jan., 29.
Jan., 15:00^h–17:00^h, **Ort:** Spinnstube Kapel-
len, Buchleitnervilla, **Anmeldung & Info:**
Ingrid Deininger, 0676 7838966

Entspannungsnachmittag

Termin: Sa, 26. Jan., 13:00^h–18:00^h
Ort: Kindergarten Neuberg a.d. Mürz
Anmeldung & Info: Mag. Susanne
Baimuradowa, 0664 4228131



NATURPARK
Mürzer Oberland



Altenberg/Rax Hauptplatz 9, 8692 Neuberg an der Mürz
Kapellen Telefon +43 (0) 3857 8321
Mürzsteg info@muerzeroberland.at
Neuberg/Mürz www.muerzeroberland.at

Wir danken für die Unterstützung!

SPARKASSE



ÖBf ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTGESELLSCHAFT

Raiffeisenbank
Oberes Mürztal

AMS



Stadtgemeinde
Mürzschlag



Das Land
Steiermark
→ Naturschutz

